



Gesellschaft für
bedrohte Völker

doku

Dezember 2021

China: Völkermord stoppen!

Eine Dokumentation auf Grundlage von
Zeugenaussagen und Gesprächen mit Angehörigen
der Opfer aus Ostturkestan/Xinjiang



Inhalt

| | |
|---|----|
| 1. Vorwort | 4 |
| 2. Menschenrechte in der VR China: Eine kurze Übersicht | 5 |
| 3. Forderungen an die neue deutsche Regierung | 8 |
| 4. Was wir bisher wissen – ein Statement von Sir Geoffrey Nice | 9 |
| 5. Zeitzeugenberichte von überlebenden Opfern aus den Internierungslagern in Ostturkestan/Xinjiang und Einzelgespräche mit ihren Angehörigen im Exil | |
| 5.1 Jewher Ilham | 13 |
| 5.2 Qelbinur Sidik | 20 |
| 5.3 Dolkun Isa | 25 |
| 5.4 Dr. Ilham Ayup | 31 |
| 5.5 Abduweli Ayup | 34 |
| 5.6 Baolige Wurina | 38 |
| 5.7 Sayragul Sauytbay | 42 |
| 5.8 Mihriban Kader | 45 |
| 5.9 Rushan Abas | 48 |
| 5.10 Marwayit Hapiz | 50 |
| 5.11 Azize Gappar | 52 |
| 5.12 Tahir Mutällip Qahiri | 55 |
| 5.13 Wang Leizhan | 55 |
| 6. Landkarte | 62 |
| 7. Kontaktliste von Organisationen und Opferverbänden | 63 |
| 8. Weiterführende Literatur | 64 |
| Impressum | 69 |

1. Vorwort

Unsere Öffentlichkeit, alle politischen Parteien, öffentliche Einrichtungen, Universitäten und Medienorganisationen sowie unsere Unternehmen und unsere Mitbürger*innen in Deutschland sollen erfahren, was die Uigur*innen, Kasach*innen und Kirgis*innen und Angehörige anderer ethnischer und religiöser Gruppen in China erleben.

In dieser Publikation der Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) kommen die Betroffenen mit ihren Erlebnisberichten zu Wort oder ihre Angehörigen schildern ihr Schicksal. Die hier zur Auswahl gekommenen Augenzeugenberichte wurden in

erster Linie unter dem Gesichtspunkt ausgewählt, eine breite und differenzierte Sicht der Lage in China zu präsentieren. Sie belegen, dass gerade Frauen die Hauptlast der Völkermordabsichten der Kommunistischen Partei Chinas (KPC) tragen, während der „Krieg“ gegen Minderheiten an ihren Körpern ausgetragen wird. Sie werden durch Zwangsabtreibungen, Sterilisierungen, Zwangsehen und sexuelle Gewalt der Autonomie über ihren Körper beraubt. Die chinesische Regierung muss auf allen Ebenen mit ihren Verbrechen konfrontiert werden.

2. Menschenrechte in der VR China: Eine kurze Übersicht

Lager- und Zwangsarbeitssystem in Xinjiang/ Ostturkestan

Die willkürliche Inhaftierung von über einer Million Angehöriger der uigurischen, kasachischen und kirgisischen Nationalitäten in Xinjiang und die Ausweitung des Überwachungs- und Zwangsarbeitssystems bedeuten den bisherigen Höhepunkt der Versuche der chinesischen Regierung, als unliebsam empfundene Bevölkerungsgruppen „auf Linie zu bringen“. Die Internierungslager dienen der Auslöschung der kulturellen Identität der Menschen. Inzwischen sind sich viele Fachleute, Menschenrechtsexpert*innen und unabhängige Organisationen darüber einig, dass sich die chinesische Regierung für schwere Menschenrechtsverletzungen, darunter Verbrechen gegen die Menschlichkeit und womöglich Völkermordverbrechen verantworten soll. Es werden enorme Ressourcen aufgewendet, um die Wahrheit über ihre Handlungen zu verschleiern. Die chinesische Regierung hindert Millionen von Menschen, die in Ostturkestan/Xinjiang leben, daran, frei über die Situation zu kommunizieren, verweigert Journalist*innen, Menschenrechtsverteidiger*innen und UN-Ermittler*innen den Zugang zur Region, widerspricht vehement allen Vorwürfen der internationalen Gemeinschaft und zwingt Betroffene dazu, Unwahrheiten nachzusprechen. Auch Familientrennungen werden als Schikane und Drohgebärden gegen Familienangehörige angewendet, die das Land verlassen mussten.

Das 2017 errichtete System der zeitweise bis zu 1.200 Umerziehungslager existiert entgegen den

Verlautbarungen der chinesischen Regierung weiterhin. Die chinesische Regierung bezeichnet die Lager beschönigend als „Ausbildungsstätten“, die der beruflichen Weiterqualifizierung und Bekämpfung angeblicher „extremistischer Tendenzen“ dienen. Zusätzlich ist in den letzten Jahren ein System der Zwangsarbeit errichtet worden, unter anderem in der Textilbranche. Darüber hinaus wird die Bevölkerung auch nach der Entlassung aus den Lagern überwacht.

Neben diesem System deuten zahlreiche Berichte über Zwangssterilisierungen, Trennungen von Familien, das Zurückdrängen der Turksprachen, die Zerstörungen von Moscheen und die stark gestiegene Zahl von in Gefängnissen inhaftierten Muslim*innen in Xinjiang auf die Absicht der chinesischen Regierung hin, die Identität der muslimischen Nationalitäten auszulöschen und ihren Anteil an der Gesamtbevölkerung in der Region nachhaltig zu reduzieren.

Unterdrückung in Tibet

Auch in Tibet existiert ein System der Zwangsarbeit, in dem über eine halbe Million Menschen gegen ihren Willen tätig sind. Tibetisches Land wurde systematisch beschlagnahmt. Die chinesische Führung verweigert weiter jede Auskunft über den 1995 entführten Panchen Lama. Nonnen und Mönche wird die Ideologie der Kommunistischen Partei (KP) aufgezwungen, der inzwischen 85-jährige Dalai Lama verteufelt. Die erzwungene Ansiedlung nomadisch lebender Tibeter*innen bildet neben der Zwangsarbeit einen

weiteren Baustein im Bestreben der chinesischen Regierung, die in der chinesischen Verfassung garantierten Rechte zu unterhöhlen und die tibetische Bevölkerung zu unterdrücken.

Schulstreik in der Inneren Mongolei

Zu Beginn des neuen Schuljahres protestierten in der Provinz „Innere Mongolei“ ab August 2020 mongolische Eltern gegen neue behördliche Richtlinien des Staates, denen zufolge die Fächer Politik, Geschichte und Literatur ausschließlich auf Hochchinesisch gelehrt werden. Die chinesische Regierung verhaftete daraufhin Eltern, Administrator*innen des Kurznachrichtendienstes WeChat und Personen, die über das Internet auf die Proteste hinwiesen. Die Behörden drohten mit dem Verlust des Arbeitsplatzes, dem Entzug von Eigentum und verringerten Sozialleistungen. Schätzungsweise 8.000 bis 10.000 Mongol*innen wurden festgenommen.

Presse- und Meinungsunfreiheit

Entgegen der chinesischen Verfassung werden Presse- und Meinungsunfreiheit durch ein System der Zensur und Einschüchterung unterdrückt, das in den letzten Jahren noch ausgeweitet wurde. Ausländische Journalist*innen berichten von physischen Bedrohungen und kurzzeitiger Inhaftierung. Viele von ihnen wurden in den letzten Jahren des Landes verwiesen. Chinesische Akademiker*innen wie der Pekinger Professor Xu Zangrun, die sich kritisch gegenüber der Regierung äußern, werden entlassen. Die Regierung lässt erzwungene Geständnisse angeblichen Fehlverhaltens im chinesischen in- und ausländischen Fernsehen übertragen, um potenzielle Dissident*innen abzuschrecken.

Verfolgung von Christ*innen und Falun-Gong-Anhänger*innen

Die Verfolgung von Christ*innen und Falun Gong-

Anhänger*innen dauert an. Die chinesische Regierung setzt christliche Gemeinden unter massiven Druck, religiöse Symbole und religiöses Leben aus der Öffentlichkeit fernzuhalten. Kreuze werden von Kirchen entfernt, Kirchengebäude entweiht oder zerstört, selbst wenn sie mit offizieller Genehmigung errichtet wurden. Priester der Untergrundkirchen werden eingeschüchtert und dazu gedrängt, in die gleichgeschaltete offizielle Kirche zu gehen. Seit 1999 werden Falun Gong-Praktizierende Opfer von Folter, Organraub und Mord durch die chinesischen Behörden.

Durch Völkerrechtsbruch in Hongkong und die Einführung des Nationalen Sicherheitsgesetzes ist die Stadt faktisch den Vorgaben der Kommunistischen Partei unterworfen. Sie ist damit auch kein sicherer Hafen für Falun Gong-Praktizierende mehr.

Kriminalisierung der Zivilgesellschaft

Die im Sommer 2015 gestartete Kampagne zur Verfolgung chinesischer Rechtsanwält*innen und Menschenrechtler*innen hält an. Hunderte wurden seitdem festgenommen, viele wurden in unfairen Gerichtsverfahren zu Haftstrafen verurteilt oder verloren ihre Zulassung. Mit diesen Maßnahmen hat die chinesische Regierung die Profession der Menschenrechtsanwält*innen de facto kriminalisiert. Nach Angaben der Organisation „Reporter ohne Grenzen“ waren Anfang 2021 mehr als 100 Journalist*innen in Haft; 58 von ihnen sind Uigur*innen.

Chinas Vorgehen bei den Vereinten Nationen

Die chinesische Regierung will bürgerliche und politische Rechte sowie die Partizipation der Zivilgesellschaft bei den Vereinten Nationen unterminieren. Immer wieder stimmt sie im UN-Menschenrechtsrat gegen Resolutionen, die Staaten wie Myanmar wegen Menschenrechtsverletzungen kritisieren. Stattdessen propagiert sie ge-

gegenseitige Nichteinmischung. Die Regierung wehrt sich gegen einen Besuch der UN-Hochkommissarin für Menschenrechte oder anderer, als kritisch wahrgenommener Mitgliedsstaaten des UN-Menschenrechtsrates.

China duldet keine Kritik

Erstmals seit 1989 hat die Europäische Union (EU) im März 2021 Sanktionen gegen Peking wegen Menschenrechtsverstößen verhängt. Auf die EU-

Sanktionsliste wurden vier Partei- und Regionalvertreter sowie das „Xinjiang Produktions- und Aufbaukorps“ gesetzt. Als direkte Antwort reagierte die KP mit Strafmaßnahmen gegen zehn Europäer*innen und vier Einrichtungen wie zum Beispiel das China-Forschungsinstitut „MERICS“ in Europa. In Europa lebende Dissident*innen, ehemalige Lagerhäftlinge aus Xinjiang, darunter auch Frauen, Aktivist*innen und Studierende, werden von chinesischen Offiziellen bedroht, verfolgt oder zur Spionage animiert.

3. Forderungen

Wir fordern von der neuen deutschen Bundesregierung:

- ✘ Nutzen Sie die zur Verfügung stehenden bilateralen, multilateralen und regionalen Plattformen, um die chinesischen Behörden aufzufordern, alle völkerrechtlichen Verbrechen und andere Menschenrechtsverletzungen unverzüglich zu beenden, UN-Menschenrechtsexpert*innen, unabhängigen Menschenrechtsermittler*innen und Journalist*innen ungehinderten Zugang nach Xinjiang/Ostturkestan zu gewähren und das System der Diskriminierung und Verfolgung ethnischer Minderheiten abzubauen.
- ✘ Fordern Sie die chinesische Regierung auf, über das Schicksal Verschwundener Auskunft zu geben und Inhaftierte freizulassen.
- ✘ Setzen Sie sich mit gleichgesinnten Staaten im UN-Menschenrechtsrat für eine Resolution zur Lage in Xinjiang sowie für die Ernennung eines*r Sonderberichterstatters*in für die Menschenrechtssituation in der VR China ein.
- ✘ Setzen Sie sich mit gleichgesinnten Staaten gegenüber der VR China dafür ein, dass die 2008 angekündigte Ratifizierung des Internationalen Pakts über bürgerliche und zivile Rechte endlich vollzogen wird und auch die Konvention der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) über Zwangsarbeit ratifiziert wird.
- ✘ Fordern Sie China auf, die freie Kommunikation aller Personen in Ostturkestan/Xinjiang mit Familienmitgliedern und anderen Personen zu ermöglichen.
- ✘ Setzen Sie sich gegenüber China für ein Ende aller Gesetze, Verordnungen und Maßnahmen ein, die die Menschenrechte von Uigur*innen, Kasach*innen und anderen überwiegend turkstämmigen muslimischen Volksgruppen einschränken, inklusive des Rechts, China frei zu verlassen oder dorthin zurückzukehren.
- ✘ Fordern Sie China zu einer Zusammenarbeit mit dem Büro der Hohen Kommissarin der Vereinten Nationen für Menschenrechte und allen anderen UN-geführten Untersuchungen oder den anderen unabhängigen internationalen Menschenrechtsorganisationen auf. Die Hochkommissarin für Menschenrechte sollte bei der Erstellung ihres eigenen Berichtes über die schweren Menschenrechtsverletzungen in der Region, die sie bei der 48. Tagung des UN Menschenrechtsrates angekündigt hatte, unterstützt werden.
- ✘ Setzen Sie sich dafür ein, dass die UN-Generalversammlung eine umfassende Resolution zur Situation in Xinjiang verabschiedet, in der sie die Menschenrechtsverletzungen in Xinjiang scharf verurteilt und ausdrücklich die Rechenschaftspflicht für solche Verletzungen fordert.
- ✘ Unterstützen Sie einen Untersuchungsmechanismus der Generalversammlung, sollten es andere UN-Organen nicht schaffen, einen Mechanismus einzurichten.
- ✘ Fordern Sie China auf, das Non-Refoulement-Prinzip (Nichtzurückweisungsprinzip) zu achten und keine anderen Staaten mehr unter Druck zu setzen, Personen nach China zurückzuschicken.

4. Was wir bisher wissen:

Ein Tribunal in London klärt Menschenrechtsverletzungen an Uigur*innen

Eine Stellungnahme von Sir Geoffrey Nice

*Sir Geoffrey Nice ist Vorsitzender des sogenannten „Uyghur Tribunal“, einem unabhängigen Gremium, dem Anwälte und Menschenrechtsexpert*innen angehören. Sir Geoffrey Nice hat schon bei dem Internationalen Kriegsverbrechertribunal für das ehemalige Jugoslawien (ICTY) strafrechtliche Verfolgung des ehemaligen serbischen Präsidenten Slobodan Milošević geleitet. Das Urteil des Uyghur Tribunals ist nicht bindend, aber die Organisatoren hoffen, mit dem Verfahren international auf Menschenrechtsverstöße gegen die Uiguren in Xinjiang aufmerksam zu machen und die internationale Gemeinschaft zum Handeln zu bewegen.*

„Das Uiguren Tribunal (The Uyghur Tribunal) wurde im Angesicht der schweren Vorwürfe gegenüber der Regierung der Volksrepublik China gegründet. Diese Vorwürfe bezichtigen diese Regierung des Genozids an den Uiguren sowie Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Allerdings nimmt sich aufgrund fehlender Gerichtsbarkeit kein internationaler Gerichtshof der Sache an. Somit fühlen sich internationale und nationale Organisationen sowie Unternehmen und Regierungen nicht gezwungen, gegenüber diesen Anschuldigungen aktiv zu werden. Sie berufen sich häufig darauf, dass die Geschehnisse in Xinjiang nie offiziell als Genozid klassifiziert worden sind, und dass daher keine unmittelbare Verantwortung zur Handlung besteht. Dem hofft das Uiguren Tribu-

nal etwas entgegen zu setzen. Durch die Anhörung von über 70 Zeug*innen sollte ein Rahmen von geprüften Fakten etabliert werden, auf den sich Regierungen, Unternehmen und Organisationen berufen können, wenn es um die Auseinandersetzung mit der Regierung der Volksrepublik China geht. Die Zeug*innen wurden angehört, ihre Aussagen gesammelt und im Licht von existierenden Rechtsgrundlagen eingeordnet. An dieser Stelle ist es allerdings wichtig, zu unterstreichen, dass das Tribunal keine politischen Empfehlungen über die Verwendung der Untersuchungsergebnisse ausspricht. Dies ist den entsprechenden Organen vorbehalten. Uns geht es um das Füllen einer Informations- und Handlungslücke im Hinblick auf die Geschehnisse in Xinjiang. Daher arbeiten wir auch komplett unabhängig von anderen Organisationen oder Regierungen.

Die Hauptproblematik, die zu der Gründung des Tribunals führte, war das Fehlen eines faktenbasierten Prozesses zur Feststellung der Natur der Geschehnisse in Xinjiang und möglichen Verbrechen gegenüber den Uiguren*innen. Zu viele (inter)nationale Institutionen sind im Angesicht der vorgebrachten Anklagen gegenüber der Regierung der Volksrepublik China inaktiv geblieben. Bereits nach der ersten Anhörung gab es Berichte über unhaltbare Zustände in den Lagern und Gefängnissen, in denen die Uigur*innen festgehalten werden. Frauen werden vergewaltigt und zu Abtreibungen gezwungen. Menschen werden

zwangssterilisiert. Es ist teilweise wirklich schwierig, diese Berichte zu hören. Den Zeug*innen, die sie vorbringen, ist es trotz der Schwere des Erlebten allerdings meist sehr wichtig, ihre Erlebnisse zu teilen, da sie das Gefühl haben, dass ihr Leiden bis jetzt viel zu wenig Gehör gefunden hat.

Aufgrund der in der ersten Anhörung gesammelten Aussagen konnten wir schon sagen, dass es keine Schwierigkeit sein wird, zu faktischen Ergebnissen zu kommen. Wir erhofften uns, dass bei der zweiten Anhörung im September 2021 weitere Aussagen ergänzende Informationen zu den Geschehnissen in Xinjiang bereitstellen werden. Die Aussagen aus der ersten Anhörung spielten hierbei auch eine wichtige Rolle – Zeug*innen fühlten sich aufgrund der bereits gemachten Aussagen vielleicht motivierter, ihre eigenen noch ausführlicher zu gestalten oder auf bereits Gesagtes einzugehen und dieses weiter auszuführen oder zu bestätigen. An dieser Stelle ist die wichtigste Frage, wer die Befehle zur Ausführung der Taten gegenüber den Uigur*innen gegeben hat. Es gibt bereits Hinweise darauf, dass diese Befehle nur von ‚ganz oben‘ kommen konnten. Obwohl es an diesem Punkt natürlich zu früh ist, definitive Aussagen über die Reichweite der Ergebnisse des Tribunals zu machen, möchte ich nicht ausschließen, dass die Zusammenstellung von Beweisen durch das Uiguren Tribunal für Anklagen von Individuen reichen könnte.

Dazu ist es aber umso wichtiger, nur Schlussfolgerungen aus den Anhörungen zu ziehen, die ohne jeglichen Zweifel gemacht werden können. Das ist die Grundlage der Arbeit des Tribunals. **Bisheriges Fazit:** Über 70 Zeug*innen sagten im Juni und September 2021 aus. Darunter waren 33 Tatsachenzeug*innen, die in Live-Anhörungen über Missbrauchserfahrungen aus erster oder zweiter Hand aussagten. Zu diesen Zeug*innen gehörten 15 Überlebende des Lagers, zwei Lehrer, ein Polizist, eine Krankenschwester und andere, die über die Behandlung vermisster Familienmitglieder aussagten. Insgesamt wurden über 500 schriftliche Zeugenaussagen eingereicht. Darüber hinaus wurden 60 weitere Zeugenaussagen vom Tribunal geprüft. Das Team des Tribunals erhielt Informationen von mehr als 100 Wissenschaftler*innen, Expert*innen und Menschenrechtsaktivist*innen, und 40 wurden eingeladen, bei öffentlichen Anhörungen auszusagen. Nach Prüfung der vorgelegten Beweise plant das Tribunal, sein Urteil am 9. Dezember in London bekannt zu geben.

Der faktische Rahmen, welcher vom Tribunal etabliert wird, soll zweifelsfreie Gültigkeit haben können. Durch die Bereitstellung eines solchen unanfechtbaren Rahmens sollen Regierungen, aber auch Unternehmen und Organisationen sowie Individuen angehalten werden, ihrer Verantwortung gegenüber den Uigur*innen nachzukommen. Wir alle haben diese Verantwortung im Hinblick auf das Leiden unserer Mitmenschen.“

5. Berichte von Augenzeugen*innen und ihren Angehörigen



Jewher Ilham, ist Buchautorin, Menschenrechtsaktivistin und die Tochter des uigurischen Wirtschaftsprofessors, Menschenrechtsaktivisten und 2014 zu lebenslanger Haft verurteilten Regimekritikers Ilham Tohti. Foto: The Left/Flickr (CC BY-SA 2.0)

5.1 Jewher Ilham

“ *Ich habe jeden Tag mit meinem Vater gesprochen. Aber das hörte im Januar 2014 auf, weil er eines Tages verhaftet wurde. Seitdem habe ich seine Stimme nie wieder gehört.* ”

Jewher Ilham, ist Buchautorin, Menschenrechtsaktivistin und die Tochter des uigurischen Wirtschaftsprofessors, Menschenrechtsaktivisten und 2014 zu lebenslanger Haft verurteilten Regimekritikers Ilham Tohti. Sie lebt in den USA.

Können Sie mir etwas über Ihren Vater erzählen und wie viel Sie über seine derzeitige Situation wissen?

Mein Vater, Ilham Tohti, sitzt im Gefängnis und verbüßt eine lebenslange Haftstrafe wegen des Vorwurfs, ein Separatist zu sein, der zu Gewalt aufruft. Das sind alles absolut lächerliche Anschuldigungen; mein Vater ist eigentlich das komplette Gegenteil von dem, was diese Anschuldigungen beschreiben. Mein Vater war ein bekannter Wirtschaftswissenschaftler, der seine Zeit – sein Leben – damit verbrachte, den Menschen in der uigurischen Region oder anderen Teilen Chinas zu helfen, sich sozioökonomisch zu entwickeln. Er hat Forschungen angestellt und Artikel veröffentlicht, in denen er auf die Fehler der Maßnahmen hinwies, die in der uigurischen Region angewandt wurden, der Grund, warum es dort so viele sozioökonomische Probleme gibt. Aber all diese Vorschläge, seine Forschungen, Worte und Artikel werden von der chinesischen Regierung als Gefahr betrachtet. Sie haben sie nur als Kritik aufgefasst. Anstatt die wahren Absichten meines Vaters anzuerkennen, nämlich zu helfen, haben sie ihn eingesperrt. Tatsächlich wurde er, bevor er

offiziell von zu Hause abgeholt wurde, mehrmals unter Hausarrest gesetzt, einschließlich mir und meiner Familie. Zusammen mit ihm waren wir ein paar Mal im Hausarrest, ich war ein Teenager, meine Brüder waren etwa drei Jahre alt, auch meine Großmutter war dabei.

Es war üblich für meine Familie, verhaftet und wieder entlassen zu werden, weggebracht und wieder freigelassen zu werden – es war eine Normalität in unserem Leben. Wir hatten Abhörgeräte in unserer Wohnung, als wir aufwuchsen, unsere Telefone wurden überwacht, unsere Textnachrichten, unsere Telefonate, das war für uns eine Normalität. Nachdem ich in die USA gekommen war, habe ich jeden Tag mit meinem Vater über „skype“ oder über „WeChat“ [WeChat ist ein Nachrichtendienst für das Handy; Anm. d. Red.] gesprochen, wir haben versucht, dreimal am Tag miteinander zu reden, nur um sicher zu sein, dass wir sicher sind. Aber das hörte im Januar 2014 auf, weil er verhaftet wurde. Seitdem habe ich seine Stimme nie wieder gehört. Natürlich schaue ich mir immer wieder seine Videos an, um mir seine Stimme durch alte Dokumente einzuprägen, aber direkt konnte ich ihn nicht mehr hören. Familienbesuche waren noch bis 2017 erlaubt. Mein Vater durfte alle drei Monate von Familienangehörigen besucht werden. Allerdings nicht von Anwälten, Anwälte durften ihn nach der ersten Berufung nicht mehr besuchen und sie hatten keinen Zutritt zum Gefängnis, aber unsere direkten Familienmitglieder durften. Alle drei Monate. Obwohl nach dem chinesischen Gesetz politische Gefangene das Recht haben, jeden Monat von ihren Familienangehörigen besucht zu werden. Für normale Gefangene ist es alle zwei oder drei Wo-

chen, ich bin mir nicht sicher, aber für meinen Vater war es alle drei Monate. Und weil mein Vater von Peking nach Ürümqi verlegt wurde, war es für meine Stiefmutter und meine beiden kleinen Brüder finanziell extrem schwierig, überhaupt nach Ürümqi zu fliegen, weil es auf der anderen Seite von China liegt. Es sind ein paar Stunden Flug, stellen Sie sich vor, wenn Sie in den USA sind, die Entfernung zwischen Kalifornien und Washington DC – so weit ist es. Und es war finanziell sehr schwierig für sie, weil die chinesische Regierung auch alle Grundstücke beschlagnahmt hat, so dass es für meine Familie innerhalb Chinas extrem schwierig war, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, ohne wichtige Dinge in ihrem Leben einzuschränken. Seit 2017 haben wir nichts mehr von meinem Vater gehört, es wurden keine Familienbesuche erlaubt. Wir wissen nicht, ob er in ein anderes Gefängnis, eine andere Stadt oder ein Lager verlegt wurde oder ob er überhaupt noch lebt. Wir haben keine Ahnung.

Zu den Beweisen, die vor Gericht gegen Ihren Vater vorgelegt wurden, gehörte eine Videoaufzeichnung eines Vortrags, den er hielt, in dem er sagte, dass Xinjiang den Uigur*innen und nicht den Han-Chinesen gehört. Glauben Sie nicht, dass das als Ermutigung zum Separatismus interpretiert werden könnte?

Zunächst einmal wurde dieses Video – ich habe es selbst gesehen – aus dem Zusammenhang gerissen. Der Absatz davor und danach fehlte. Und zweitens: Wie lautet der vollständige Name dieser Region? Uigurisches Autonomes Gebiet Xinjiang. Es ist nicht Han Autonomes Gebiet Xinjiang. Das sagt doch alles. Ich sehe nichts Falsches daran. Ich verstehe nicht, warum die chinesische Regierung immer wieder darauf hinweist, denn sie sind diejenigen, die diesen Namen für die Uiguren vergeben haben. [Im Jahre 1949 erreichten die chinesischen Kommunisten eine friedliche Eingliederung Xinjiangs in die Volksrepublik China. Im September 1955 wurde das „Uigurische

Autonome Gebiet Xinjiang“ geschaffen, Anm. d. Red.]

In der Vergangenheit hatte es einen anderen Namen. Er wurde verweigert, er wurde verbogen, und jetzt hat die Region einen anderen Namen: Uigurische Autonome Region Xinjiang. Mein Vater hat ständig gesagt, dass eine Unabhängigkeit nicht funktionieren wird, über dutzende Male, ich kann nicht zählen, wie oft ihm diese Frage nach der Unabhängigkeit gestellt wurde. Und das ist auch nicht das, was er fordern würde. Er vertritt niemanden, er vertritt nicht die Uiguren, er vertritt nur seinen eigenen Standpunkt und er unterstützt die Unabhängigkeit nicht. Weil er denkt, dass dadurch nur Blut vergossen wird, und er will nicht, dass das Blut der Uiguren oder Han-Chinesen vergossen wird. Seine Worte kann man überall auf Video oder Audio finden, aber die chinesische Regierung hat sich entschieden, dieses eine Wort aus dem Vortrag herauszupicken, es aus dem Kontext zu nehmen und dies als Beweis anzugeben. Ich nehme das nicht an.

Hatte er einen Anwalt, der während dieser Zeit mit Ihnen in Kontakt treten konnte?

Ja. Seine Anwälte waren mit mir über Twitter in Kommunikation. Denn ich bin nicht auf WeChat, da WeChat nicht sicher ist. Überhaupt nicht. Ich habe derzeit kein WeChat auf meinem Telefon, weil ich einfach keiner dieser Apps vertraue, die in China hergestellt oder produziert werden. Ich habe nichts auf meinem Telefon zu verstecken, das tue ich nicht. Aber ich bin es leid, in meinem Leben überwacht zu werden.

Die chinesischen Behörden scheinen besorgt über das zu sein, was sie als separatistische Tendenzen in verschiedenen Teilen Chinas sehen - nicht nur in Xinjiang. Sie sind besorgt, dass diese eine Bedrohung für die Integrität des chinesischen Staates und die Interessen des Landes darstellen könnten. Glauben Sie, dass dies verständ-

lich ist? Glauben Sie, dass die Uiguren gezielt diskriminiert werden?

Die Uiguren sind einer der schlimmsten Behandlungen ausgesetzt, aber die Uiguren sind nicht die einzigen, die darunter zu leiden haben. Wenn man sich die Geschichte bis in die heutige Zeit anschaut; was passiert mit Hongkong, was passiert mit Tibet, was ist in der Inneren Mongolei passiert, was ist mit den Menschenrechtsanwälten passiert, den Han-chinesischen Menschenrechtsanwälten und den chinesischen Christen, was ist mit ihnen passiert? Die Uiguren sind nicht die einzigen, die zur Zielscheibe werden. Aber wir sind einer der schwersten Behandlungen ausgesetzt, auch wegen des geopolitischen Aspekts. Die uigurische Region ist eine sehr wichtige Region für die chinesische Regierung wegen ihres geopolitischen Wertes. Wir produzieren 84% der Baumwolle Chinas und mehr als 60% des Erdgases und Öls. Manche Leute bezeichnen uns als „Kleinen Mittleren Osten“. Obwohl unsere Region riesig ist, macht sie ein Sechstel der chinesischen Landmasse aus. Wenn wir also von der Größe der Region sprechen, wissen wir, dass China 1,4 Milliarden Einwohner hat und das bevölkerungsreichste Land der Welt ist – es hat Probleme mit Überbevölkerung. Wenn man sich die letzten 40 Jahre ansieht, hat die chinesische Regierung versucht, Han-Chinesen in den uigurischen Gebieten anzusiedeln. In den 1940er bis 1960er Jahren gab es nur 5% Han-Chinesen in den uigurischen Regionen, die Mehrheit waren Uiguren. Jetzt sind die Han-Chinesen mehr als die Uiguren. Die chinesische Regierung hat die uigurische Region als Lösung für ihr Überbevölkerungsproblem benutzt.

Sie erwähnten bereits die Baumwollindustrie. Eine staatlich gelenkte Kampagne hat jetzt zum Boykott zahlreicher westlicher Firmen in China geführt. Betroffen sind die Bekleidungsketten H&M, Zara, Adidas, Nike und andere westliche Unternehmen, die sich zur Lage der Uigur*innen

in Xinjiang/Ostturkestan kritisch geäußert haben. Europäische Regierungen haben moralische Unterstützung für die Sache der Uigur*innen ausgedrückt, aber dann gehen sie hin und unterzeichnen zum Beispiel ein großes Investitionsabkommen mit der Regierung in Peking, wie es Deutschland getan hat. Sie sagen, dass es wichtig ist, Brücken zu China zu bauen. Glauben Sie, dass es einen Weg gibt, die pragmatische Haltung zu überwinden, dass wirtschaftliche Beziehungen wichtiger sind als Menschenrechte?

Ich bin enttäuscht von einigen Regierungschefs, weil sie Profiten Vorrang vor Menschenrechten einräumen. Wir reden hier nicht über eine Person oder hundert Menschen, sondern über Millionen von Uiguren. Die Menschen leiden, und das sehe ich nicht ein. Wir mögen aus verschiedenen Ländern kommen oder einen anderen ethnischen oder religiösen Hintergrund haben, aber wir haben alle eines gemeinsam: Wir sind alle Menschen. Ich verstehe nicht, warum man bei einer so großen Gesellschaft, einer so großen Anzahl von Menschen, den Profit über die Menschenrechte stellt. Und denken Sie nur an die Geschichte. Willst du die Geschichte wiederholen? Wollen Sie sich mitschuldig machen an solchem Missbrauch, an solchen Verbrechen gegen die Menschlichkeit? Das ist eine Frage, die ich stellen möchte.

Den chinesischen Behörden wird Verfolgung der uigurischen Bevölkerung und sogar Völkermord vorgeworfen, vor allem aufgrund der Einrichtung sogenannter Umerziehungslager, in denen ihnen angeblich der Gebrauch der Landessprache beigebracht und sie zur Ablehnung des religiösen Extremismus ermutigt werden. Wie können wir sicher sein, dass diesen Behauptungen über Menschenrechtsverletzungen in den Lagern geglaubt werden kann?

Es gibt viele verschiedene Wege, eine Gruppe von Menschen zu zerstören. Eine davon ist, einfach alle zu töten, wie es in der Vergangenheit gesche-

hen ist. Eine andere Möglichkeit ist, es diesen Menschen unmöglich zu machen, ihre Kultur weiterzuführen und eine neue Generation heranzuziehen. Worauf ich mich beziehe, sind die Sterilisationen. Die Definition von Völkermord ist: Angriffe auf die Kultur, die Religion und die Fähigkeit der Menschen, ihre Traditionen fortzuführen, sowie Massenmord. Natürlich gibt es unterschiedliche Definitionen von Völkermord, aber schauen wir mal, wie die UN-Konvention über die Verhütung und Bestrafung des Völkermordes den Völkermord definiert hat. Ich zitiere: Laut Artikel II dieser Konvention bedeutet Völkermord eine der folgenden Handlungen, die in der Absicht begangen wird, eine nationale, ethnische, rassische oder religiöse Gruppe als solche ganz oder teilweise zu zerstören:

(a) Tötung von Mitgliedern einer Gruppe; (b) Verursachung von schwerem körperlichem oder seelischem Schaden an Mitgliedern der Gruppe; (c) vorsätzliche Auferlegung von Lebensbedingungen für die Gruppe, die geeignet sind, ihre körperliche Zerstörung ganz oder teilweise herbeizuführen; (d) Verhängung von Maßnahmen, die auf die Geburtenverhinderung innerhalb der Gruppe gerichtet sind; e) gewaltsame Überführung von Kindern der Gruppe in eine andere Gruppe.

All diese oben genannten Punkte, die in der Definition von Völkermord beschrieben werden, finden in der uigurischen Region statt. Ob man dieser Definition von Völkermord zustimmt, oder nicht: Es ist schmerzlich klar, dass es Massen von Gräueltaten aller Art gegen die Menschlichkeit gibt, die in der Region stattfinden. Dazu gehört auch die größte Internierung von ethnischen und religiösen Minderheiten seit 1945. Es ist nicht so, dass, wenn es kein Völkermord ist, es deshalb in Ordnung ist. Es ist klar, dass der Zweck der Politik, die in der uigurischen Region durchgeführt wurde, nicht die Rettung der Uiguren aus der Armut ist, sondern die Zerstörung unseres Volkes ist, und dafür gibt es klare Beweise. Sehr glaubwürdige

Zeugenaussagen von Lagerüberlebenden zeigen, dass es in der uigurischen Region innerhalb dieser Lager zu solchen Misshandlungen gekommen ist. Es gibt Menschenrechtsverletzungen wie geschlechtsspezifische sexuelle Belästigung und Missbrauch, politische Indoktrination, Zwangssterilisation, Familientrennung und die Verhinderung der Ausübung der eigenen Religion und Kultur der Uiguren. Sogar das freie Sprechen unserer Sprache ist verboten. Erst gestern [am 25.03.2021] habe ich den neuesten CNN-Bericht darüber gesehen, wohin diese uigurischen Kinder verlegt wurden. (Es handelt sich um die Berichterstattung von CNN und einen Report von Amnesty international. Siehe unter den Links: Weiterführende Literatur). Das starke Durchgreifen Chinas in Xinjiang hat zur Folge, dass Tausende Kinder von ihren Eltern getrennt wurden. Das alles ist sehr schmerzhaft für mich zu sehen. Ich verstehe nicht, wie jemand das tolerieren kann und trotzdem ein Völkermordleugner sein kann und nicht glauben kann, was da offensichtlich passiert.

Glauben Sie, dass die Außenwelt ausreichend über die Situation in Xinjiang informiert ist? Welches Engagement erhoffen Sie sich von der Europäischen Union?

Es hat Impulse gegeben. Die führenden Politiker der Welt haben es anerkannt, Länder haben diese Verbrechen als Völkermord anerkannt und ich sehe, dass es diese Sanktionen in den USA, Großbritannien, Kanada und der EU gegeben hat. Aber – es gibt ein „aber“ – es gibt immer noch Hunderttausende bis Millionen von Uiguren, die eingesperrt sind. Zumindest aus meiner Sicht ist es nicht besser geworden. Das zeigt, dass die Aufmerksamkeit nicht ausreichend ist. Es gibt immer noch Menschen, die nicht wissen, wer die Uiguren sind. Das heißt, es ist nicht genug. Wir müssen weiterhin Druck ausüben, mit der chinesischen Regierung sprechen, um dieses Verhalten zu ändern. Wir sind nicht – ich spreche nur für mich selbst, ich kann niemanden vertreten – ich bin

nicht gegen China, ich ziele nicht auf China, ich ziele speziell auf seine Politik und seinen Umgang mit diesen verletzlichen Gruppen. Ich bin dagegen und ich ziele darauf, dass das behoben wird.

Glauben Sie, dass es hilfreich wäre, zu einem EU-Boycott der Olympischen Winterspiele 2022 in China aufzurufen?

Das ist eine ziemlich komplizierte Frage. Nun, zunächst möchte ich über die Mission des „olympischen Geistes“ sprechen: Es geht darum, eine friedliche und bessere Welt zu schaffen, was gegenseitiges Verständnis, den Geist der Freundschaft, Solidarität und Fairness beinhalten sollte. Was geschieht jetzt? Helfen diese Olympische Spiele wirklich bei der gegenseitigen Verständigung? Gibt es eine Freundschaft, die gerade zwischen Han-Chinesen und Uiguren stattfindet? Nein, Uiguren werden verfolgt. Gibt es Solidarität? Nein. Das sehe ich nicht. Und Fairness? Ich sehe nicht, dass es fair ist, was mit den Uiguren geschieht. Die Welt unterstützt weiterhin solche Aktionen. Das ist nicht fair, das ist nicht die Definition von Fair Play oder dem Geist der Freundschaft oder Solidarität oder gegenseitigem Verständnis. Ich denke nicht, dass es richtig ist. Ich weiß, dass es für eine Kooperation und für Marken sehr schwierig ist, die Olympischen Spiele nicht mehr zu unterstützen oder Teil von ihnen zu sein – es ist ein riesiger Gewinn und in der Vergangenheit war es gut für den Ruf, etwas zu tun. Aber jetzt denke ich, ein Teil der Olympischen Spiele zu sein, ist beschämend. Lassen Sie mich das klarstellen. Ich fordere die Verbraucher nicht zum Boykott auf. Ich fordere Unternehmen und Firmen auf, sich von selbst zurückzuziehen. Es liegt also nicht an den Verbrauchern. Ich verlasse mich auf diese Unternehmen. Das ist es, worum ich bitte.

Gibt es in dieser Hinsicht auch Diskussion in den USA wie in Deutschland oder Europa - ob es gerechtfertigt ist oder nicht, die Olympischen Spiele zu haben?

Ja. Unsere Kollegen haben sich viele Male mit dem IOC getroffen. Viele, viele Male. Wir haben nichts Gutes gehört. Ihre Antworten? Ich weiß nicht, ob ich das an dieser Stelle sagen darf. Was ich Ihnen sagen kann: Es interessiert sie einfach nicht.

Darf ich fragen, ob Sie jemals persönliche Drohungen aufgrund Ihrer Aktivitäten erhalten haben?

Keine physischen Drohungen. Aber verbale sehr oft. Ich lache nur über sie. Ich habe viele schlimme Beleidigungen erlebt.

Wissen Sie, wie viele Uigur*innen in Europa oder weltweit im Exil sind?

Ich bin mir nicht sicher. Ich glaube, über 50.000 in Kasachstan. Oder weniger? Ich weiß es nicht genau. In Europa bin ich mir nicht sicher, in Washington DC, sind es 200 Familien, aber ich weiß nicht, wie viele Einzelpersonen. Es gibt vielleicht weniger als 10.000 Uiguren in den USA.

Wie ist das Verhältnis zwischen der uigurischen Diaspora und der Bevölkerung in Ostturkestan/Xinjiang? Gibt es einen Kontakt?

Es gibt Menschen, die Kontakt haben. Aber die Art und Weise, wie sie kommunizieren, ist sehr begrenzt. Sie können nicht sagen, was sie wollen. Man kann nicht einmal muslimische Grüße wie „As-salamu Alaikum“ austauschen - das kann man nicht. Man kann nicht „Allah'a Emanet“ sagen, das bedeutet „Allah wünscht dir Frieden“. Sie müssen sagen: „Die Nationale Kommunistische Partei wünscht Ihnen Frieden“ oder so ähnlich. Wenn man es aus Versehen sagt, ich zum Beispiel, habe einmal „Allaha Emanet“ gesagt, das ist im Grunde unsere Art, „Tschüss“ zu sagen und die Person auf der anderen Seite des Telefons ist einfach ausgeflippt! „Oh, oh, oh! Die kommunistische Partei wünscht dir Frieden! Bye.“ Und hat dann aufgehört. Das sind unsere normalen Gespräche. Sie

dürfen nichts sagen. Sie würden übermäßig betonen „die Welt hier ist so gut, wir leben so ein gutes Leben, die Beamten behandeln uns so nett“. Du fragst sie nicht einmal und aus dem Nichts fangen sie an zu sagen „Oh, weißt du, wie entwickelt die Stadt ist? Weißt du, was für ein entwickeltes und fortschrittliches Leben wir führen?“ - Einfach aus dem Nichts heraus fangen sie an, Ihnen das zu erzählen. So sind unsere normalen Gespräche, wenn man sich mit jemandem aus der uigurischen Region unterhält. Aber nicht jeder hat die Möglichkeit, mit seiner Familie zu sprechen. Ich kenne viele Familienmitglieder, die von ihren Familienangehörigen in den sozialen Medien gelöscht wurden. Sie können sie nicht anrufen. Denn wenn sie einen Anruf aus dem Ausland erhalten, sind sie erledigt.

Glauben Sie, dass Ihr Vater eines Tages herauskommen wird? Sehen Sie eine Hoffnung, dass sich die Situation in Xinjiang verbessern könnte?

Ich bin weiterhin hoffnungsvoll. Ich versuche mein Bestes, hoffnungsvoll zu sein. Mein Vater hat mir immer gesagt, ich solle immer positiv bleiben. Er sagte mir, dass es für alles im Leben ein Ende gibt – ob gut oder schlecht. Die Dinge sind jetzt so schlecht, dass ich mir sicher bin, dass die guten Dinge noch kommen werden. Es ist nur eine Frage der Zeit.



Qelbinur Sidik ist eine ethnische Usbekin aus Ürümqi, sie wurde ab Februar 2017 vom chinesischen Regime als Lehrerin in den Lagern eingesetzt. Kurz vor ihrer Zwangspensionierung wurde sie sterilisiert und von ihrer Familie getrennt. Foto: Hanno Schedler/GfbV

5.2 Qelbinur Sidik

” *Sie schliefen...auf dem Zementboden. Die Zellen [waren] dunkel, kalt und feucht. [...] In den Frauenzellen gab es die Spritze und Medikamente für die Geburtenkontrolle“. [...] „Sie haben uns erniedrigt und missbraucht. Am Ende wurde ich auch sterilisiert...[und] von meiner glücklichen Familie getrennt und mein vorher glückliches Leben wurde komplett zerstört.“*

Qelbinur Sidik, ist eine ethnische Usbekin aus Ürümqi, sie wurde ab Februar 2017 vom chinesischen Regime als Lehrerin in den Lagern eingesetzt. Kurz vor ihrer Zwangspensionierung wurde sie sterilisiert und von ihrer Familie getrennt.

Sie waren Lehrerin in einem sogenannten Umerziehungslager. Wie kam es dazu?

Am 28. Februar 2017 wurde ich vormittags in das Direktorenbüro meiner Schule gerufen. Dort informierte man mich, dass ich am selben Nachmittag um 13:30 Uhr im Büro des Erziehungsdepartments der Kommunistischen Partei im Saybagh-Kreis (Der Saybagh-Kreis ist ein Bezirk der Stadt Ürümqi; Anm. d. Red.) erscheinen müsse. Dort wurde ich vom Parteisekretär Song Liying zwangsverpflichtet und als Lehrerin einem Männerlager zugewiesen. Ein paar Monate später musste ich auch in einem Frauenlager unterrichten.

Wie war die Situation in den Lagern?

Im Männerlager waren in den ersten 20 Tagen in jeder Zelle bis zu 10 Insassen. Ab dem 20. März wurden immer mehr Männer inhaftiert und jede Zelle war mit 50 bis 60 Personen gefüllt. Sie schliefen direkt auf dem Zementboden. Jeder er-

hielt nur eine dünne, alte Decke. Die Fenster wurden abgedeckt, darum waren die Zellen dunkel, kalt und feucht. Es gab pro Stockwerk nur eine Toilette. Die Männer durften diese nur drei Mal am Tag benutzen. Sie mussten dazu in einer Warteschlange stehen und wenn sie an der Reihe waren, erhielten sie jedes Mal nur eine Minute – auch Hände- und Gesichtswaschen war in diese Zeit eingerechnet. Es gab keine Duschen und Läuse waren keine Seltenheit.

Jeden Montag wurde ihnen Blut abgenommen und eine Substanz gespritzt. Außerdem mussten sie weiße Tabletten einnehmen. Das habe ich sehr oft gesehen. Die Befragungen der Männer wurden im Untergeschoss durchgeführt. Manchmal hörte ich das Geschrei von der Folter. Ich konnte das kaum ertragen. Das Männerlager befindet sich in Sangfanggou auf einem Hügel. Es ist ein vierstöckiges Gebäude.

Das Frauenlager ist in der Wohnsiedlung Tugong, ein sechsstöckiges Gebäude. Von außen ist es als Altersheim beschriftet. In den Zellen waren wie bei den Männern 50 bis 60 Insassen untergebracht. Auf dem Boden war circa 30 Zentimeter breites Holz verlegt, auf dem sie schliefen. In jeder Zelle gab es einen Bereich mit einer kleinen Schutzwand, hinter der ein Eimer stand. Dieser wurde als WC benutzt. Weil der Eimer nur einmal am Tag geleert wurde, war der Gestank kaum auszuhalten. Im Korridor gab es eine Dusche. Die Frauen durften sie alle 15 Tage einmal für 15 Minuten nutzen.

Die Frauen bekamen Spritzen und Medikamente für die Geburtenkontrolle. Blutabnahmen wurden

unter strenger Kontrolle durchgeführt. Darum habe ich dies nicht so oft gesehen. In den Frauenzellen hörte oder sah man die Folter und die Vergewaltigungen nicht. Jedes Stockwerk und alle Treppenhäuser waren mit Eisentüren und Stacheldraht versperrt.

Ansonsten sind die Bedingungen für Männer und Frauen in den Lagern mehr oder weniger gleich. Dieselbe Folter, dieselben Befragungen. Sie sehen keine Sonne, dürfen nicht nach draußen an die Luft, ihre Köpfe sind kahl rasiert und alle tragen die gleiche Kleidung, welche individuelle Erkennungsnummern hat. Die drei Mahlzeiten am Tag bestehen aus gedämpften Brötchen und sehr dünnem Haferbrei.

Was war Ihre Aufgabe im Lager und wie sah Ihr Tagesablauf aus?

Ich sollte den sogenannten „Schülern“ die Landessprache (Mandarin; Anm. d. Red.) beibringen und ihnen die Nationalhymne und die Lobhymne der Kommunistischen Partei lehren.

Jeden Tag holte mich ein Polizeiauto von zuhause ab und brachte mich am Abend wieder zurück. Tagsüber durfte ich nicht telefonieren. Die Geschehnisse, die ich im Lager hörte, sah oder erlebte, durfte ich Kollegen, Freunden oder Verwandten nicht erzählen. Ich hatte eine Schweigepflicht unterschrieben. Ich behielt also alles für mich. Angst, Terror, Zweifel und der psychische Druck lasteten täglich auf mir. Ich ging jeden Abend mit schwerem Herzen und psychisch erschöpft nach Hause. Als ich es nicht mehr ertragen konnte, erzählte ich meinem Ehemann von den Geschehnissen. Er konnte es nicht ertragen und wollte nichts davon hören. Ich habe nachts sehr oft im Bett geweint. Am nächsten Tag war ich immer müde, psychisch erschöpft und oft krank, weil ich immer wieder ins Lager gehen musste. Am Ende wurde ich so krank, dass ich im Krankenhaus behandelt werden musste.

Welche Auswirkungen hatten diese Erfahrungen im Lager sonst noch auf Ihr Leben?

Als weibliche Angestellte im Lager musste ich viele Geschehnisse, alles was ich dort gesehen und gehört habe, runterschlucken. Der psychische Druck, die Angst, die Zweifel und die Unsicherheit haben mich immer wieder zum Weinen gebracht und mich gebrochen. Meine Periode war nicht mehr regelmäßig. Aber wenn sie kam, blutete ich stark. Meine Kräfte wurden mir geraubt und ich verlor alle Freude an meinem einstigen Lieblingsberuf als Lehrerin. Es gab keine glücklichen Momente mehr.

Im Mai 2017 traten chinesische „Verwandte“ in unser Leben. Sie nisteten sich in unseren Haushalten ein und gaben sich als Familienmitglieder aus. Sie haben uns erniedrigt und missbraucht. Am Ende wurde ich sterilisiert und von meiner Familie getrennt. Mein vorher glückliches Leben wurde komplett zerstört.

Sie haben kurz über Vergewaltigungen im Frauenlager gesprochen. Wie haben Sie davon erfahren?

Als ich im September 2017 zum Unterrichten in das Frauenlager in Tugong musste, traf ich dort einen Bekannten, der als Lagerwache arbeitete. Durch ihn erfuhr ich von den Geschehnissen im Lager. Die Frauen werden während der Befragung von den chinesischen Wächtern misshandelt, eine nach der anderen. Dazu gehört auch Folter. Die Wächter befriedigten sich außerdem daran, dass sie ihre Schlagstöcke in alle möglichen Körperöffnungen der Frauen steckten, um sie so zu verletzen. Jeden Montag bekamen die Frauen eine Spritze und die Medikamente für die Geburtenkontrolle und ihnen wurde Blut abgenommen. Im Unterrichten ist mir eine Frau aufgefallen, deren Periode nach über einem Monat nicht aufhörte. Sie ist später aufgrund des Blutverlustes gestorben.

Immer häufiger erreichen uns Berichte über Geburtenkontrollen und Zwangsabtreibungen in Xinjiang/Ostturkestan. Auch der Begriff Genozid fällt immer wieder.

Das stimmt! Die Geburtenrate in Ost-Turkestan sinkt wegen der Geburtenkontrollen und Zwangsabtreibungen Jahr für Jahr weiter. Schon während meiner Zeit als Lehrerin in der Primarschule ist mir das aufgefallen. Ich sah, wie die Anzahl der Schüler mit jedem Jahr weniger wurde. In den 90er Jahren bis zum Jahr 2000 gab es viele, ja fast zu viele Schüler. Alleine für die Erstklässler brauchten wir bis zu acht Klassen. Viele mussten wir sogar zu anderen Schulen schicken, da wir keine Plätze mehr hatten. Später wurde die Anzahl der Schüler drastisch weniger. Im Jahr 2004 gab es nur noch drei Klassen für Erstklässler. 2014 konnten wir nicht mal mehr zwei Klassen füllen. Wir organisierten Elternbesuche, um ihre Kinder für unsere Schule anzuwerben. 2017 hatten wir nur 32 Neuzugänge. Parallel wurden uigurische oder uigurisch-chinesische Schulen und Kindergärten geschlossen. Es gab fast nur noch rein chinesische Schulen. Der Genozid findet statt und er beginnt schon im Schulalter.

Bevor Sie sterilisiert wurden, wurden Sie gezwungen, sich die Spirale zur Verhütung einsetzen zu lassen. Wie kam es dazu?

Wir erhielten in der WeChat-Gruppe unserer Nachbarschaft eine Mitteilung, dass alle geburtsfähigen Frauen sofort in ein Krankenhaus gehen müssten. Als ich am nächsten Morgen in ein Krankenhaus ging, habe ich dort hunderte von Frauen im Alter von 18 bis 50 Jahren gesehen, die in vier oder fünf Warteschlangen standen. Mehr als 200 Frauen wurde die Spirale eingesetzt. In den Jahren 2017 und 2018 gingen die Aufforderungen an Frauen im Alter zwischen 18 bis 50 Jahren. Später wurde das Alter auf 59 Jahre hochgesetzt.

Die Regierung möchte, dass mindestens 80 Prozent der Frauen, welche einer Minderheit angehören, nicht mehr gebären können – sei es durch Sterilisation oder Spiralen. Was passiert mit Frauen, die sich dagegen wehren?

Bei Verstößen gegen die Regelung der Geburtenkontrolle werden sowohl Frauen als auch Männer in Lager oder Gefängnisse gebracht und ihnen werden immense Geldstrafen auferlegt. Frauen werden dann zur Geburtenkontrolle und zu Medikamenten gezwungen. Männer werden ebenfalls durch Medikamente und Spritzen sterilisiert. Sie bekommen zudem eine Flüssigkeit zu trinken, welche den Körper ständig ermüdet.

Erleben auch Frauen, die keiner Minderheit angehören, solche Taten?

Nein, das ist mir nicht bekannt. Diese Regelung gilt ausschließlich für Uigurinnen. Bei Han-Chinesen gibt es so etwas nicht. Das Ziel ist, die Uigur*innen auszulöschen.

Wie hat die zentrale Regierung aus Peking dieses organisierte Vorgehen gegen die Uiguren zustande gebracht?

Sie haben es seit mehreren Jahren geplant. Sie haben alle Bereiche, unsere Tätigkeiten und Berufe sehr präzise analysiert und in ihre Pläne eingebaut. Zuerst wurden uigurische Ehemänner in Lager und Gefängnisse eingesperrt. Den zurückgebliebenen Frauen wurden chinesische Männer zugeteilt, die sich in den Haushalten als „Verwandte“ einnisteten. In den Nachbarschaften, an Arbeitsplätzen und in unzähligen Vereinen und Organisationen wurde streng überwacht, wer wie viele Kinder hatte. Die strenge Kontrolle wurde durch Polizeikräfte durchgeführt.

Mittlerweile leben Sie in den Niederlanden. Was beschäftigt Sie, wenn Sie das Verhältnis vom Westen zu China sehen?

Das gegenwärtige chinesische Diktaturregime erzeugt Hass und Diskriminierung durch politische Indoktrination. Es hat versucht, die Verfolgung, den Völkermord an allen Uiguren zu verbergen, zu beschönigen und zu rechtfertigen. Millionen von Menschen sind in Konzentrationslagern und werden gefoltert. Millionen von Frauen werden zwangssterilisiert. Ich bin eine von ihnen. Millionen von Familien wurden getrennt. 890.000 Kinder wurden zu Waisen. Das gesamte uigurische Volk kann nicht in Frieden, Sicherheit oder in Würde leben. Dennoch zögert ihr hier im Westen

noch immer, es Völkermord zu nennen?! Hört auf, mit diesen brutalen Verbrechern Geschäfte zu machen! Wir haben so viel Hoffnung in euch, alle uigurischen Menschen, die Tag und Nacht eure Hilfe suchen. Das „Niemals wieder“ wird wieder geschehen. Ich denke, Deutschland sollte das am besten verstehen und muss uns am meisten unterstützen. Wenn Deutschland es nicht tut, wer dann? Ihr seid an der Reihe uns zu retten, ihr seid an der Reihe, die Opfer zu beschützen.

Glauben Sie, dass die Uigur*innen irgendwann wieder in Freiheit leben können?

Natürlich! Das ist mein größter Wunsch und ich glaube sehr daran.



Dolkun Isa ist ein uigurischer Menschenrechtsaktivist und Präsident des Weltkongresses der Uiguren (WUC). Foto: Hanno Schedler/GfbV

5.3 Dolkun Isa

“ Im Juni 2018 erfuhr ich, dass meine Mutter gestorben sei. Einige Wochen später berichteten die internationalen Medien, dass meine Mutter vor fast einem Jahr in ein Konzentrationslager gebracht worden war. Am 20. Januar letzten Jahres musste ich dann erfahren, dass auch mein Vater gestorben ist. Ich weiß jedoch immer noch nicht, woran er gestorben ist.“

Dolkun Isa ist ein uigurischer Menschenrechtsaktivist und Präsident des Weltkongresses der Uiguren (WUC).

Möchten Sie sich bitte kurz vorstellen?

Vielen Dank. Mein Name ist Isa. Ich bin Uigure. Ich lebe in Deutschland. Derzeit bin ich Präsident des Uigurischen Weltkongresses und Vizepräsident der Organisation der nicht repräsentierten Nationen und Völker (UNPO). Ich lebe seit 1996 in Deutschland, schon über 25 Jahre.

Sie wurden wegen Ihres Einsatzes für Menschenrechte der Uiguren in China verfolgt. Können Sie erklären, was Sie getan haben und wie Sie zum Menschenrechtsaktivisten geworden sind?

Nun, es ist eine lange Geschichte. Ich habe an der Xinjiang-Universität in Ostturkestan zwischen 1980 und 1988 Physik studiert. Ich gründete mit anderen Student*innen eine kulturwissenschaftliche Vereinigung. Das Hauptziel war es, Menschen etwas beizubringen, denn rund 75 bis 80 Prozent der Uigur*innen waren Analphabet*innen. Also versuchte ich, mein Volk zu unterrichten. Deshalb habe ich diese Organisation gegründet. Ich mobilisierte uigurische Student*innen,

in den ländlichen Regionen in ihren Sommer- und Winterferien uigurische Analphabet*innen zu unterrichten. Zu dieser Zeit hatte ich viele Probleme mit der chinesischen Regierung. Also organisierte ich am 15. Juni 1988 einen großen prodemokratischen Protest. Daraufhin wurde ich ein paar Monate unter Hausarrest gestellt und von der Universität geworfen. Ich konnte mein Studium nicht abschließen. Seitdem steht mein Name auf einer Schwarzen Liste der chinesischen Regierung. Ich hatte in Ostturkestan viele Probleme, deshalb zog ich 1990 nach Peking. Ich studierte englische Philologie. Aber China verfolgte mich weiter und mein Leben war in Gefahr. Aus diesem Grund verließ ich China 1994 und ging in die Türkei. Als ich dort ankam, brachte ich alle uigurischen Studenten in der Türkei zusammen. Wir organisierten Demonstrationen und Konferenzen. Doch 1996 wurde die Beziehung zwischen China und der Türkei enger. Also zog ich dann nach Deutschland, beantragte politisches Asyl und gründete von hier aus mit anderen Kolleg*innen den Uigurischen Weltkongress. Zu der Zeit, als ich an der Universität eingeschrieben war, habe ich gemerkt, dass es so viele Diskriminierungen gibt, tägliche Diskriminierungen von Uigur*innen. Die chinesische Verfassung und die sogenannten Autonomiegesetze garantieren meinem Volk grundlegende Rechte. Aber in der Realität hatten sie keine Rechte und waren verschiedenen Arten von Diskriminierung ausgesetzt. Deshalb habe ich mich aktiv gegen die Diskriminierungspolitik der chinesischen Regierung gewendet; und das ist der Grund, weshalb ich zum Pionier der uigurischen Bewegung als uigurischer Aktivist geworden bin.

Wie hat sich die Situation verändert, seitdem Sie Ostturkestan verlassen haben?

Nun, in den 1980er und 1990er Jahren war die Situation deutlich besser als heute. Aber die Diskriminierung und die chinesische Assimilationspolitik für die Uigur*innen gab es schon zu damaliger Zeit, nur in einem anderen Maß. Wenn man die heutige Situation mit der Zeit vor 20 oder 30 Jahren vergleicht, wird deutlich, dass die Situation von Beginn an schlecht war, aber nicht so schlecht wie jetzt. Als Student habe ich so viel alltägliche Diskriminierung gesehen. Aus diesem Grund hielten wir Demonstrationen ab, um unsere Kritik an der chinesischen Regierung zum Ausdruck zu bringen. Wir hatten wenige Möglichkeiten. Ich wurde damals verhaftet und aus der Universität geworfen. Doch diese Dinge haben sich geändert, seitdem Xi Jinping an der Macht ist. Die Strategie der chinesischen Regierung hat sich von einer Assimilation und sozialen Regionalpolitik zu einer Genozid-Politik gewandelt. Alle chinesischen Regierungsmaßnahmen sowohl von den Institutionen als auch von der Kommunistischen Partei Chinas, richteten sich bisher gegen Uiguren*innen. Chinas Regierung ist gerade dabei, einen Genozid und Verbrechen gegen die Menschlichkeit an den Uigur*innen zu begehen. Das ist der große Unterschied.

Sie hatten lange mit einer „Red Notice“ von Interpol zu kämpfen. [Die „Red Notice“ ist mit einem internationalen Haftbefehl vergleichbar. Sie wird von Interpol auf Antrag eines Mitgliedslandes oder internationalen Tribunals erlassen und basiert auf einem gültigen nationalen Haftbefehl. Sie ergeht an Polizeibehörden weltweit. Die Länder entscheiden aber selbst, wie sie mit einer „Red Notice“ umgehen. Kein Land kann demnach gezwungen werden, eine Person festzunehmen, gegen die eine „Red Notice“ vorliegt. Anm. d. Red.] Wie versucht China Ihren Aktivismus zu stoppen?

Der Fall war in der Vergangenheit nicht so bekannt. Jetzt, vor allem in den letzten Jahren, hat

sich das Problem der Uigur*innen zu einem Genozid und zu Verbrechen gegen die Menschlichkeit gesteigert. Seit Kurzem hat der Fall immer mehr an internationaler Aufmerksamkeit gewonnen. Ja, wie ich schon sagte, vor ein paar Jahren hat fast niemand, nur sehr wenige NGOs, über die Uigur*innen berichtet. Die meisten Länder jedoch äußerten sich nicht, es gab keine internationale Aufmerksamkeit. Viele Menschen wussten nicht über die Uigur*innen Bescheid. Deshalb versuchte China, jeden Aktivismus zu unterbinden und die Realität zu verstecken. Sie wollten nicht, dass der Fall der Uigur*innen zu einem internationalen Problem wird. Es ist leicht für die chinesische Regierung, weiterhin hart durchzugreifen. Wenn niemand von den Uigur*innen und ihren Problemen weiß, gibt es auch keine internationale Reaktion und die chinesische Regierung kann ihre Schikanie der Uigur*innen ohne Probleme fortführen. Deshalb hat die Regierung alles darangesetzt, meinen Aktivismus als Student zu verhindern. Ich wollte den Fall an die internationale Öffentlichkeit tragen, an die UN, die europäischen Nationen und andere Institutionen. Doch die chinesische Regierung konnte mich nicht anklagen, weil ich der Vorsitzende einer demokratischen Studentenorganisation war. Stattdessen bezichtigten sie mich des Terrorismus. Das konnten sie Uiguren*innen leicht anhängen, da sie turkstämmige Muslime sind. Das nutzte die chinesische Regierung aus, erklärte den Weltkongress der Uiguren zu einer terroristischen Vereinigung und gab meinen Namen weiter an Interpol. Sie nutzten Interpol und ähnliche Organisationen aus, um jeden uigurischen Aktivismus zu stoppen. Der Fall sollte nicht international bekannt werden und deshalb wusste niemand von den Uigur*innen. Dadurch wurde unser Aktivismus sehr erschwert. Ich persönlich und auch weitere Aktivist*innen des Weltkongresses der Uiguren hatten einige Schwierigkeiten. Ich wurde in mehreren Ländern verhaftet, auch innerhalb Europas, sogar in Deutschland, Italien und in Genf. Manchmal wurde ich für einige Tage, manchmal nur für ei-

nige Stunden festgehalten. China übt überall weitgehende Macht aus und schürt auch bei anderen Ländern Misstrauen gegenüber den Uigur*innen. Ich wurde mehrere Stunden jeden Tag verhört. Aber wir haben nie aufgehört. Ich habe nie aufgehört, für meine Rechte zu kämpfen. Mit dem Kennzeichen „008“ wurde dann endlich die von Interpol erlassene „Red Notice“, auf deren Grundlage ich festgenommen werden konnte, gelöscht. Insgesamt aber 21 Jahre lang – von 1997 bis 2018 – bestand sie und in diesen Jahren war ich oft in Schwierigkeiten. In so vielen Ländern wurde ich eingesperrt und in eine Vielzahl von Ländern durfte ich nicht reisen, bis Interpol endlich anerkannt hat, dass mein Fall nichts mit Kriminalität oder Terrorismus zu tun hat. Stattdessen ist mein Fall ein politischer, denn Länder wie China oder der Iran benutzen Interpol als Werkzeug gegen Regimekritiker, die Opposition und Menschenrechtler*innen. Doch am Ende haben wir gesiegt. China wird nicht aufhören, uns als Terroristen zu bezeichnen. Doch auch wir werden nicht aufhören, für die Rechte der Uigur*innen zu kämpfen.

Fast jeder Uigure in der Diaspora musste seinen Kontakt zu seiner Familie abbrechen. Wie übt China Druck auf die uigurische Diaspora aus?

Die chinesische Regierung begeht Völkermord an den Uigur*innen in Ostturkestan, ihrem Heimatland. Doch sie versucht auch, Uigur*innen im Exil zu schikaniert. Ich habe immer gesagt, dass China seine Macht auf der ganzen Welt ausüben kann. China schikaniert Aktivisten wie mich nicht nur, sondern versucht, sie zu stoppen und im Exil zu überwachen – zum Beispiel in Deutschland, Europa und anderen Ländern. China nutzt verschiedene Strategien; diplomatische wie auch wirtschaftliche. Manchmal ruft der Sicherheitsdienst uigurische Familien an und sagt ihnen, sie hätten eine*n Verwandte*n als Geisel genommen. Denn alle Uigur*innen, die im Exil leben, haben noch Familie in Ostturkestan. Wenn also jemand im Exil politisch oder kulturell aktiv wird,

stattet der chinesische Geheimdienst der Familie sofort einen Besuch ab, um sie zum Schweigen zu drängen. Außerdem wollen sie so verhindern, dass der Rest der Familie auch aktiv wird. Das ist seit langem die chinesische Strategie. China sendet Delegationen von Agenten des Sicherheitsdienstes, die sich als Geschäftsleute ausgeben und Uigur*innen nach Geld oder Arbeitsstellen fragen. Oder sie schicken die Polizei getarnt als Uigur*innen, die Familie mit der deutschen oder einer anderen europäischen Staatsbürgerschaft besuchen. Sie versuchen auch Hotelangestellte als Spione arbeiten zu lassen und wenn diese nicht kooperieren, werden sie verhaftet oder abgeschoben. Außerdem hören sie Telefongespräche ab und hacken E-Mails. Die chinesische Regierung verfolgt die uigurische Community mit unterschiedlichen Strategien. Sehr viele Menschen sind besonders um ihre Verwandten in Ostturkestan in Sorge und deshalb schweigen sie, manche spionieren sogar für die Regierung. Sie haben Informationen über die Uigur*innen in Deutschland gesammelt. Im Jahr 2009 kam es aufgrund eines Verdachts auf Spionage zu einer Hausdurchsuchung durch die deutsche Kriminalpolizei bei vier uigurischen Familien. Drei Personen wurden zu elf Monaten Haft verurteilt. Auch in anderen Ländern kam es zu dieser Zeit zu (Geld-)Strafen. So schikaniert die chinesische Regierung die Uigur*innen auch im Exil.

Was wissen Sie über den Verbleib Ihrer Familie?

Ich habe meine Verwandten nicht mehr gesehen, seit ich das Land verlassen habe. Aber bis 2017 konnte ich sie noch per Telefon erreichen. Seit 27 Jahren lade ich meine Familie und besonders meine Eltern ein, mich in Deutschland zu besuchen. Aber die chinesische Regierung erlaubt es nicht. Seitdem habe ich niemanden von meinen Freunden oder Familie sehen können. Bis 2017 konnte ich sie einmal pro Woche oder alle zwei Wochen anrufen. Alle meine Telefongespräche wurden von der Regierung mitgehört, deshalb

konnten wir nur einfache Gespräche führen. Aber im April 2017 verlor ich den Kontakt zu meiner Familie komplett. Seitdem konnte ich sie nicht mehr erreichen. Nur einige schlimme Neuigkeiten habe ich mitbekommen. Im Juni 2018 erfuhr ich, dass meine Mutter gestorben sei. Einige Wochen später berichteten die internationalen Medien, dass meine Mutter vor fast einem Jahr in ein Konzentrationslager gebracht worden war. Am 20. Januar letzten Jahres musste ich dann erfahren, dass auch mein Vater gestorben ist. Ich weiß jedoch immer noch nicht, woran er gestorben ist. Ich habe danach versucht, meine Geschwister zu kontaktieren, aber ich habe keine Antwort bekommen. Später fand ich durch die Medien heraus, dass meine Brüder verurteilt wurden, einer von ihnen zu 17 Jahren Haft. Manche Quellen gaben auch 20 Jahre an; ich konnte noch nicht herausfinden, welche Angabe stimmt. Mein jüngerer Bruder ist auch verschwunden, also ist meine ganze Familie zerstört. Wie viele Verwandte noch leben und wie viele tot sind, kann ich nicht sagen. Ich weiß aus den Medien nur, dass meine Eltern gestorben sind. Über den Rest der Familie habe ich keine Informationen und ich kann sie immer noch nicht erreichen.

Bis jetzt verweigert China den Zugang einer Fact Finding-Mission. Welche Handlungsmöglichkeiten haben die Vereinten Nationen (UN)?

Zurzeit ist die Grausamkeit und der Genozid an den Uiguren*innen das wichtigste Thema für die UN und den Menschenrechtsrat. Immer wieder wurde über den Fall diskutiert und NGOs oder einzelne Länder haben darauf aufmerksam gemacht. Auch die Hochkommissarin für Menschenrechte der Vereinten Nationen, Frau Michelle Bachelet, äußerte in ihrer Antrittsrede ihre Sorge über den Fall der Uigur*innen. Sie habe vor, Ostturkestan drei Jahre in Folge zu besuchen. Doch nichts ist passiert. Die Hochkommissarin, der Generalsekretär und einige Länder der UN haben ein

gemeinsames Statement veröffentlicht, in dem sie die chinesische Regierung bitten, unabhängige Untersuchungen zu erlauben. Das Spiel spielt die chinesische Regierung mit und sagt, alle Länder seien willkommen. Doch China schummelt bei dem Spiel, denn sie sind für die ganze Planung zuständig und bisher gab es keine Besuche. Die Hochkommissarin und andere Diplomaten*innen wollten das Gebiet ohne Einschränkung besuchen, doch das erlaubte die chinesische Regierung nicht. China bietet betreute Touren in Ostturkestan an, auf die sie Diplomaten*innen schicken wollen. Durch diese Propaganda nutzen sie die Besuche für einen Zweck aus, der dem eigentlichen Vorhaben der UN entgegensteht. Die UN dürfen kein Teil dieser Propaganda werden. Sie können keinen Kompromiss mit China schließen, weil sie ohne Beschränkungen das Gebiet besichtigen wollen, doch das kann die Regierung nicht zulassen. Trotzdem sollte die internationale Gemeinschaft zusammen Druck auf die chinesische Regierung ausüben, den UN diese Erkundungsreise in Ostturkestan zu genehmigen. Gerade weil China es nicht zulässt, muss diese Gegend überprüft werden. Sie sagen, es gäbe keine Konzentrationslager, die Menschen seien glücklich und hätten alle Rechte. Doch wieso verwehren sie den UN dann die uneingeschränkte Besichtigung? Es ist unheimlich wichtig, dass diese Erkundungen stattfinden. Das darf nicht einfach nur Gerede oder ein leeres Versprechen sein, die UN müssen konkret handeln. Denn China ist ein Teil der UN, sie sind Teil des Menschenrechtsrats und des Sicherheitsrats – auch China ist verpflichtet, das internationale Recht einzuhalten. Doch wir können sehen, wie sie mit der internationalen Community spielen und sie hinters Licht führt.

Immer mehr Parlamente erkennen die Menschenrechtsverletzungen an den Uigur*innen als Genozid an. Wie muss die internationale Gemeinschaft jetzt handeln? Was erwarten Sie von der EU und Deutschland?

Wir konnten schon einige richtige Schritte von der EU und anderen demokratischen Ländern beobachten. Im März 2021 hat die EU den ersten Schritt getan und Sanktionen gegen hohe chinesische Beamte erhoben, die direkte Verbindungen zum Genozid aufweisen. Das ist aber noch nicht genug. Hauptsächlich verantwortlich für den Genozid an den Uigur*innen ist Xi Jinping. Chen Quanguo ist sein engster Komplize. Trotzdem steht keiner der beiden auf der Sanktions-Liste. So viele westliche Länder handeln mit China – auch deutsche Firmen. Es ist nicht die richtige Zeit, die Geschäfte so weiterzuführen wie immer. Die EU muss konkret handeln und Sanktionen gegen die gesamte chinesische Regierung erheben, statt nur gegen einzelne Beamte. Auch gegen chinesische Unternehmen und sogar gegen einige europäische Firmen muss vorgegangen werden. Sie nur zu tadeln und Sorge zu äußern ist nicht genug. Deutschland und die gesamte EU müssen ernsthafte und konkrete Schritte einleiten. Schließlich sind die Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit und die Wahrung der Menschenrechte, einschließlich der Rechte der Personen, die Minderheiten angehören, die Grundpfeiler der Europäischen Union. Wenn die EU China weiterhin bloß tadelt und die Geschäfte trotzdem weiterlaufen lässt, wird China niemals aufhören. China ist die zweitgrößte Weltmacht und deshalb denken sie, die Warnungen einfach ignorieren zu können. Sie meinen, sie seien stark genug, dem internationalen Druck standzuhalten. Und die EU spricht zwar, sie spricht jedoch nicht über die Wirtschaft. Doch

genau die ist es, die China nutzt, um ihre Diktatur auf der ganzen Welt auszuüben. Deshalb leiden heute mehr als drei Millionen Menschen in den Konzentrationslagern und der tibetische Buddhismus wird zerstört. Am chinesischen Polizeistaat leiden auch chinesische Zivilist*innen und Menschen aus Hong Kong. Ostturkestan wurde in ein Gefängnis verwandelt. China denkt, es sei so stark, dass niemand es beeinflussen könne. Deshalb sollte die Wirtschaft nicht mehr wert sein als Menschenleben. Jetzt gerade leiden Millionen von Menschen und Hunderttausende von ihnen sterben jeden Tag. Jeden Tag, an dem Deutschland und die EU nicht handeln, sterben so viele Menschen. Mit jedem Tag, den ihr früher handelt, können so viele Menschenleben gerettet werden. Deutsche Firmen müssen den Handel mit China stoppen, vor allem mit Unternehmen, die direkt an der Zwangsarbeit beteiligt sind. Diesen Genozid an den Uigur*innen zu stoppen, ist eine rechtliche und moralische Pflicht aller demokratischen Länder und vor allem der EU und Deutschlands. Wir haben mit Freude gesehen, dass Deutschland und die EU dieses Problem in die UN getragen haben. Es ist auch ein wichtiges Thema im Dialog über Menschenrechte zwischen China und der EU und zwischen Deutschland und China. Trotzdem konnten wir keine Veränderungen in China beobachten. Die Länder der EU und vor allem Deutschland müssen mehr tun, um diese Grausamkeiten zu stoppen.

Danke.



*Dr. Ilham Ayup kam im Jahr 2008 nach Deutschland.
Der Biochemiker lebt mit seiner Familie in Nordrhein-Westfalen. Foto: Dr. Ilham Ayup*

5.4 Dr. Ilham Ayup

“*Ich wünsche mir, dass es bald möglich wird, mit all meinen Verwandten Kontakt aufzunehmen. Meine Kinder fragen ständig nach ihren Großeltern, die in der uigurischen autonomen Region Xinjiang leben. Hoffentlich dürfen bald zwei meiner Söhne mit den Großeltern zusammenspielen. Einer von ihnen hat seine Großeltern noch nie gesehen.*“

Dr. Ilham Ayup kam im Jahr 2008 nach Deutschland. Der Biochemiker lebt mit seiner Familie in Nordrhein-Westfalen.

Lieber Herr Dr. Ayup, welcher Weg hat Sie nach Deutschland geführt?

Ich bin in der Stadt Kashgar in der Uigurischen Autonomen Region Xinjiang der Volksrepublik China geboren. Meine Familie gehört zur Gruppe der Uigur*innen. Nach meinem ersten Studium in Ürümschi bin ich im Jahr 2008 nach Deutschland gekommen, um Biochemie in Jena auf Diplom zu studieren. Im Anschluss folgte die Promotion am Max-Planck-Institut. Heute lebe ich mit meiner Familie in Nordrhein-Westfalen, also weiterhin in Deutschland. Ich habe die deutsche Staatsbürgerschaft und arbeite als Biochemiker.

Wie geht es Ihren Verwandten in Xinjiang/Ostturkestan vor dem Hintergrund der gravierenden Menschenrechtslage vor Ort?

Viele meiner Verwandten leiden unter den Repressionen gegen Uigur*innen durch die chinesischen Behörden. Mindestens acht von ihnen sind verschwunden. Dazu gehören unter anderen mein

Onkel Muhtar Nasirdin, der über 60 Jahre alt ist, mein Cousin Abdulla Muhtar der circa 30 Jahre alt ist, wie auch jeweils der Mann meiner beiden Tanten, Aziz Abdulla und Yusupjan Ahat, die um die 50 Jahre alt sind. Die weiteren verschwundenen Verwandten sind mein Onkel Elahun Abla und zwei seiner Söhne, Ebey Elahun und Ablet Elahun sowie mein Onkel Abliz Abla und seine Söhne. Der Schwiegersohn meines Onkels Abbasahun ist ebenso verschwunden. Ich weiß nicht, wo sie sind. Ich kann nicht sagen, ob sie in einem Umerziehungslager oder im Gefängnis sind. Ich weiß allerdings, dass sie nicht mehr zuhause leben. Auch den genauen Zeitpunkt des Verschwindens kann ich nur vermuten. Ich denke jedoch, dieser lag schon im Jahr 2017, als die Repressionen gegen die Uigur*innen durch die chinesische Führung stark zugenommen haben.

Welche Gründe sehen Sie für das Verschwindenlassen Ihrer Verwandten durch die chinesischen Behörden?

Ich kann es nicht genau sagen. Bemerkenswert ist, dass ausschließlich männliche Verwandte verschwunden sind. Außerdem kommen alle verschwundenen Verwandten aus der Stadt Kashgar. Sie sind alle kleine Geschäftsleute oder in der Landwirtschaft tätig. Mein Onkel Muhtar Nasirdin war beispielsweise ein Gastronom und hat auch Leute ausgebildet. Ich habe mir über die Gründe viele Gedanken gemacht und kann mir die Repressionen gegen meine Verwandten nicht erklären. Sie sind so friedliche Menschen. Sie gehen ihrer Arbeit nach, leben ihre Religion – den Islam – moderat und widmen sich einfach ihrem eigenen Leben.

Haben Sie Kontakt zu Ihren übrigen Verwandten?

Ich wünsche mir, dass es bald möglich wird, mit all meinen Verwandten Kontakt aufzunehmen. Meine Kinder fragen ständig nach ihren Großeltern, die in der uigurischen autonomen Region Xinjiang leben. Hoffentlich dürfen bald zwei meiner Söhne mit den Großeltern zusammen spielen. Einer von ihnen hat seine Großeltern noch nie gesehen.

Was fordern Sie von der deutschen Regierung angesichts der Menschenrechtslage in Xinjiang/Ostturkestan?

Ich wünsche mir, dass Deutschland stärker für die Rechte der Uigur*innen eintritt. Ich bin fest davon überzeugt und glaube daran, dass Deutschland neue innovative Wege finden kann, um den Uigur*innen zu helfen.



Abduweli Ayup ist Linguist und musste im Jahr 2015 aus Xinjiang/Ostturkestan fliehen, nachdem er wegen seines Versuchs, Schulen für die Weitergabe der uigurischen Sprache aufzubauen, inhaftiert worden war.

Foto: Abduweli Ayup

5.5 Abduweli Ayup

“ Die Karakax-Liste, ein durchgesickertes Regierungsdokument, nennt 76 Gründe für die Verhaftung von uigurischen Muslimen durch chinesische Beamte im Landkreis Karakax. Darunter sind das Tragen eines Bartes oder eines Kopftuchs, Praktizieren des Islam, zu viele Kinder, Verbindungen zum oder Verwandte im Ausland und so weiter.“

Abduweli Ayup ist Linguist und musste im Jahr 2015 aus Xinjiang/Ostturkestan fliehen, nachdem er wegen seines Versuchs, Schulen für die Weitergabe der uigurischen Sprache aufzubauen, inhaftiert worden war.

Herr Ayup, wir danken Ihnen für Ihre Zeit. Möchten Sie sich kurz vorstellen?

Ich wurde 1973 geboren und bin in Kashgar in der Uigurischen Autonomen Region Xinjiang in China aufgewachsen, meine Familie sind Uigur*innen. Meinen Bachelor habe ich in Peking gemacht und meinen Master in der Hauptstadt Ürümschi der Uigurischen Autonomen Region Xinjiang. Danach studierte ich in drei verschiedenen chinesischen Provinzen, bevor ich in die Vereinigten Staaten ging, um mein Studium im Bereich Linguistik zu realisieren. Zurzeit lebe ich in Norwegen im Exil und arbeite an der Erhaltung der uigurischen Sprache als Schriftsteller, Sprachlehrer, Übersetzer und Aktivist.

Im Jahr 2013 wurden Sie in Kashgar verhaftet. Wie lautete der Grund für Ihre Verhaftung?

Von August 2013 bis November 2014 war ich im Gefängnis. Die chinesischen Beamten nannten

mir drei verschiedene Gründe für meine Verhaftung: Der erste Vorwurf lautete, dass ich ein CIA-Spion sei – vielleicht, weil ich in den USA studiert habe. Während der Verhöre und Befragungen bestanden sie immer darauf, dass ich eine Spionageausbildung in den USA absolviert hätte. Ich kann Ihnen mit Sicherheit sagen, dass ich keine Ahnung habe, wie ein CIA-Spion überhaupt aussieht oder wie die CIA arbeitet. Diese Anschuldigung ist einfach lächerlich. Die anderen beiden Anschuldigungen lauteten Anstiftung zum inländischen Terrorismus und Separatismus. Den wahren Grund für meine Verhaftung sehe ich allerdings in meiner Arbeit. Als ich mit meiner Familie aus den USA nach Xinjiang/Ostturkestan zurückkehrte, suchte ich vergeblich nach einem Kindergarten, der die uigurische Sprache verwendet. Das war mir wichtig, da meine kleine Tochter die uigurische Sprache während unseres Aufenthalts in den USA verlernt hatte. Also beschloss ich, einen uigurisch-sprachigen Kindergarten zu gründen, was innerhalb eines halben Jahres zu einer viel diskutierten Angelegenheit wurde. Plötzlich wurde ich zu einer wichtigen Person und bekam viel Aufmerksamkeit zu diesem Thema von Universitäten, Firmen und Einzelpersonen, die sich für solche Kindergärten aussprachen und ähnliche Modelle umsetzen wollten. Für mich war es keine politische Kampagne – ich wollte nur, dass meine Kinder die Sprache sprechen und mich für den Erhalt meiner Sprache und Kultur einsetzen. Ich habe nicht erwartet, dass sich dieses Thema zu einer sozialen Bewegung entwickeln würde. Aber das heißt nicht, dass ich ein ausgebildeter Spion bin oder Separatismus und Terrorismus verfolge. Und ich habe mich geweigert, während der Verhöre etwas zuzugeben, was ich nie getan oder auch nur

gedacht habe. Zudem dient meine Verhaftung als gutes Beispiel für die Tatsache, dass die Unterdrückung der Uigur*innen schon lange vor 2017 begann, dem Jahr, in dem sich das harte Durchgreifen der chinesischen Behörden gegen Uigur*innen verschärfte und von den westlichen Medien aufgegriffen wurde. Ich war nicht der Einzige, der verhaftet wurde. Aber mein Fall wurde aufgrund meiner Verbindungen und Beziehungen zu Gelehrten in den USA bekannt, die anderen verhafteten Uigur*innen blieben stimmlos.

Wann und aus welchem Grund haben Sie China verlassen und wie sind Sie in Norwegen gelandet?

Nach meiner Entlassung aus dem Gefängnis im November 2014 blieb ich in Kashgar und stand unter Hausarrest. Allerdings habe ich danach keinen Wohnsitz gefunden und wurde aus Kashgar verwiesen. Die Tatsache, dass ich kein Han-Chinese, sondern ein Uigure bin, kombiniert mit meiner Verhaftung und meiner von der chinesischen Führung unerwünschten politischen Arbeit, war ich in China im Grunde nicht mehr willkommen. Deshalb beschloss ich, in die Türkei zu gehen, wo ich ein Stipendium erhielt und fast vier Jahre lang blieb. Ich arbeitete dort weiter und gab viele Interviews über meine Arbeit, hauptsächlich für Journalisten aus westlichen demokratischen Ländern. Für diese Arbeit wurde ich von China unter Druck gesetzt und musste erfahren, dass die chinesische Botschaft in Ankara meinen Pass annulliert und mir die chinesische Staatsbürgerschaft aberkannt hatte, wodurch ich staatenlos wurde. Als Staatenloser konnte ich ohne die notwendigen Papiere von der chinesischen Botschaft weder eine Aufenthaltsgenehmigung in der Türkei erhalten, noch konnte ich die türkische Staatsbürgerschaft beantragen. Daher entschied ich mich, ein Stipendium in Norwegen zu beantragen. Das erhielt ich auch als Staatenloser und hier halte ich mich seit Juni 2016 auf, während mein Antrag auf die norwegische Staatsbürgerschaft noch läuft. Trotz meines Wohnorts im Exil fühle ich mich

manchmal unter Druck gesetzt. Mein Laptop wurde zweimal aus meinem Büro gestohlen, einmal in der Türkei und einmal in Norwegen. Meine E-Mails und mein Telefon wurden gehackt, letzteres war wahrscheinlich einfach, da ich zu dieser Zeit noch ein chinesisches Produkt von Huawei benutzte. Aber insgesamt fühle ich mich in Norwegen relativ sicher.

Ihr Bruder ist in Xinjiang/Ostturkestan verschwunden. Was vermuten Sie, was mit ihm passiert ist?

Mein älterer Bruder wurde im Juli 2017 verhaftet, aber ich weiß nicht, wo er ist. Im Sommer 2019 rief Radio Free Asia bei der örtlichen Polizeibehörde an, die bestätigte, dass mein Bruder in einem Haftzentrum in der Nähe des Flughafens von Kashgar festgehalten wird. So erfuhr ich erst, dass er inhaftiert wurde. In diesem Jahr, 2021, berichtete Radio Free Asia, dass mein Bruder zu vierzehn Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

Was wissen Sie über die Situation von anderen Verwandten oder Bekannten in der Region?

Wie viele Namen wollen Sie? Gibt es ein Limit? Ich muss leider sagen, dass die Liste der verhafteten Verwandten von mir sehr lang ist. Darunter ist meine Schwester, die im September 2017 verhaftet wurde und laut den Recherchen von Radio Free Asia zu zwölf Jahren Haft verurteilt wurde. Zwei Cousins wurden verhaftet, ebenso wie zwei Söhne eines Cousins und die Schwiegertochter eines anderen Cousins. Ich könnte noch viel mehr aufzählen. Über die Gründe für ihre Verhaftungen kann ich nur mutmaßen. Die Qaraqash-Liste, ein durchgesickertes Regierungsdokument, nennt 76 Gründe für die Verhaftung von uigurischen Muslimen durch chinesische Beamte im Landkreis Karakax. Darunter sind das Tragen eines Bartes oder eines Kopftuchs, Praktizieren des Islam, zu viele Kinder, Verbindungen zum oder Verwandte im Ausland und so weiter. Aufgrund dieser Informationen kann ich nur Vermutungen über den

Grund der Verhaftungen meiner Verwandten anstellen. Vielleicht liegt es unter anderem daran, dass einige von ihnen ihre Kinder in meinen uigurisch-sprachigen Kindergarten geschickt haben oder an einer uigurisch-muttersprachlichen Konferenz teilgenommen haben, die ich 2013 in Kashgar organisiert habe. Ein weiterer Grund für die Verhaftungen könnte ihre familiäre Bindung zu mir als im Ausland lebenden Verwandten in Norwegen sein oder weil Verwandte als verdächtig eingestuft wurden, da andere Familienmitglieder bereits verhaftet wurden. Außerdem tragen einige von ihnen gerne eine Doppa¹ oder haben religiöse Persönlichkeiten zu ihren Hochzeiten eingeladen. Doch eigentlich kann ich die genauen Gründe für ihre Verhaftung nicht ausmachen.

Sie sind Linguist und haben sich auf die Vermittlung der uigurischen Sprache spezialisiert. Wie würden Sie die Relevanz Ihrer Arbeit im Kontext der anhaltenden schweren Menschenrechtsverletzungen in Xinjiang/Ostturkestan bewerten und wie sieht Ihre Arbeit heute aus?

Die uigurische Sprache und Kultur ist in Gefahr und wird in China unterdrückt. Meine Hoffnung ist es, die uigurische Sprache zu erhalten. Schon mein Vater hat während der Kulturrevolution Bücher in uigurischer Sprache behalten, obwohl ihn das in große Gefahr gebracht hat. Im Jahr 2018 habe ich in Norwegen eine Organisation namens „Uyghur Hjelp“² gegründet. Ich widme fast die Hälfte meiner Zeit dieser Organisation. Wir konzentrieren uns auf die uigurische Diaspora, um die Muttersprache Uigur zu lehren und zu erhalten. Wir dokumentieren auch die Geschichten von Uigur*innen und Opfern der Unterdrückung durch die chinesische Regierung, insbesondere von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und von Intellektuellen. Wir betreiben mehr als

70 muttersprachliche Sonntagsschulen in verschiedenen Ländern. Zum Beispiel vier in Norwegen, zwei in den Niederlanden, sieben in der Türkei und zwei in München in Deutschland. Nicht zuletzt arbeite ich an einem Lehrbuch der uigurischen Sprache. Dieses Lehrbuch kann verwendet werden, um die uigurische Sprache zu lernen oder zu lehren, sowohl für Anfänger als auch für fortgeschrittene Sprechende. Es umfasst fünf Bände, von denen drei bereits veröffentlicht wurden. Die letzten beiden Bände sind noch in Arbeit. Dieses Lehrbuch ist in China bereits verboten. Außerdem schreibe ich auch für Radio Free Asia, um Informationen darüber zu verbreiten, was die chinesische Regierung den Uigur*innen in der Autonomen Region Xinjiang antut.

Was können die deutsche Regierung und die EU tun, um Uigur*innen im Exil sowie diejenigen, die in Xinjiang/Ostturkestan leben, zu helfen?

Es ist sehr schwierig, die uigurische Sprache innerhalb der Diaspora am Leben zu erhalten. Das ist meine Erfahrung. Deshalb ist es wichtig, dass die Sprache der Uigur*innen in der Uigurischen Autonomen Region Xinjiang nicht unterdrückt wird. Sonst besteht die Gefahr, dass sie in den nächsten Generationen ausstirbt. Daher möchte ich nicht unbedingt, dass die EU dabei hilft, die uigurische Sprache im Exil am Leben zu erhalten. Ich möchte vielmehr, dass die EU Druck auf China ausübt, die Unterdrückung der uigurischen Kultur, einschließlich der Sprache, zu beenden und die inhaftierten uigurischen Intellektuellen freizulassen. Ich denke auch, dass China seinen Ruf in der Welt ernst nimmt. Ich wurde 2014 aus dem Gefängnis entlassen, weil es im Ausland einen öffentlichen Aufschrei gab, der meinem Fall Aufmerksamkeit verschaffte.

¹ Eine Doppa ist eine quadratische, bestickte, traditionelle Mütze, die von Usbek*innen, Uigur*innen, Kasan-Tatar*innen und Tadschik*innen getragen wird.

² Hjelp ist Norwegisch für Hilfe.



Der mongolische Menschenrechtsaktivist Baolige Wurina musste vor über einem Jahrzehnt aus China fliehen. Foto: Baolige Wurina

5.6 Baolige Wurina

“*Ich habe mein Leben riskiert und bin aus China für Freiheit und Gerechtigkeit geflohen und nach Schweden gekommen, um auf die Menschenrechtsverletzungen in der Inneren Mongolei aufmerksam zu machen. Aber jetzt sterbe ich jeden Tag in meinem Herzen, weil ich nicht einmal meine Familie zusammenhalten kann und mit der Abschiebung nach China konfrontiert bin. Ich [...] kämpfe [...] dafür, meine Familie zusammenzuhalten und die Stimme aller Mongolen in China zu sein, die mit Unmenschlichkeit konfrontiert sind.*“

Baolige Wurina ist ein Menschenrechtsaktivist aus der Shilingol Provinz in der Inneren Mongolei. Er stellte sich gegen die willkürlichen außergerichtlichen Verhaftungen des chinesischen Staates und spricht von einem „psychischen und kulturellen Völkermord“.

Herr Baolige Wurina, bitte stellen Sie sich vor. Woher kommen Sie?

Hallo, mein Name ist Baolige Wurina und ich komme aus der Provinz Shilingol in der Inneren Mongolei. Ich habe die mongolische Nationalität. Ich lebe mit meinen zwei Kindern und meiner Frau in Schweden. Im Jahr 2010 bin ich nach Schweden gekommen und arbeite seit 2013 als Koch. Aber jetzt wurde mein Asylantrag abgelehnt und der Ausweisungsbescheid ist rechtskräftig.

Sie wurden wegen Ihres Aktivismus zu Menschenrechtsfragen der mongolischen Minderheit in China verfolgt. Können Sie erklären, was Sie getan haben und wie Sie zum Aktivist wurden?

Die sich verschlechternden Menschenrechtsbedingungen in der südlichen Mongolei, einschließlich willkürlicher Verhaftungen und außergerichtlicher Inhaftierung von Aktivisten, haben mich zu einem Aktivist gemacht, um den Stimmlosen eine Stimme zu geben. Ich hatte über das Internet Kontakt mit dem Parteivorsitzenden der Mongolian Liberal Union Partei, welcher in den USA lebt. Ich habe ihn mehrere Male über die Situation in der Inneren Mongolei informiert. Seitdem wurde ich an zwei verschiedenen Tagen von zwei unbekannt Personen auf der Straße verprügelt. Der Parteivorstand hatte mich gewarnt, dass es sehr gefährlich für mich sein würde, in China zu bleiben, da unsere Gespräche sicherlich abgehört werden würden. Das war der Hauptgrund, wieso ich aus China geflohen bin. Ich bin ein Opfer.

Wie würden Sie die Situation der ethnischen Minderheiten in der Inneren Mongolei beschreiben? Was wird Ihren Landsleuten vorgeworfen? Welche Menschenrechtsverletzungen werden gegen Minderheiten begangen? Welche davon haben Sie beobachtet?

Es wird immer schlimmer. Meinen Landsleuten werden alle möglichen erfundenen Anschuldigungen vorgeworfen, einschließlich „nationaler Separatismus“. Alle Formen von Menschenrechtsverletzungen wurden von den chinesischen Behörden in der Südmongolei begangen, darunter physische Zerstörung, kultureller Völkermord, politische Unterdrückung, willkürliche Verhaftungen, außergerichtliche Inhaftierungen, Verweigerung der Rede-, Presse- und Versammlungsfreiheit und so weiter.

Wie ist die Situation von Frauen und Kindern?

Frauen und Kinder sind sicherlich der am meisten gefährdete Teil der Bevölkerung. Besonders Kindern wird heute das Recht verweigert, auch nur ihre Sprache zu lernen.

Was glauben Sie, was passieren wird, wenn Sie keine neue Aufenthaltsgenehmigung in Schweden erhalten werden? Was denken Sie, was Sie im Falle eines negativen Ergebnisses in China erwartet? Wie fühlen Sie sich dabei?

Diese Situation dauert nun schon seit zehn Jahren an, und es ist sehr hart. Jedes Mal, wenn ich eine Ablehnung von der Migrationsbehörde bekomme, ist es beängstigend, an die Zukunft zu denken. Zehn Jahre lang als Asylbewerber zu leben, ist nicht einfach. Wenn ich zurück nach China abgeschoben werden würde, würde ich verhaftet, eingesperrt und gefoltert, weil mein Aktivismus nach den chinesischen Gesetzen als schweres Verbrechen angesehen wird.

Wie sieht Ihr Aktivismus jetzt in Schweden aus?

Ich habe mich entschieden, über alles zu berichten, was jetzt vor sich geht und was ich riskiere, wenn ich nach China zurückkehren würde. Es ist nicht nur meine Geschichte, sondern es geht darum, wie ernst die Situation dort in der Inneren Mongolei im Norden Chinas ist. Ich bin nur das konkrete Beispiel für die Realität. Die schwedische Abgeordnete Lotta Johnsson Fornarve hat auf mein Ersuchen die immer schlechter werdende Situation in der Inneren Mongolei und die Abschiebungen aus Schweden nach China angesprochen. Sie hat am 4. Februar 2021 einen Einspruch gegen die Abschiebungen in die Innere Mongolei eingereicht. Ihr ist zu verdanken, dass ich und mein Aktivismus in Schweden in Schutz genommen werden.

Wie haben Sie die Entscheidung des schwedischen Migrationsgerichts hingenommen? Wurde Ihren Anträgen auf einen dauerhaften Aufenthalt letztendlich stattgegeben?

Die schwedischen Einwanderungsbehörden sind in meinem Fall extrem unfair, ungerecht und unvernünftig vorgegangen. Das war enttäuschend! Ich bin aus China in die Freiheit geflohen. Aber meine Familie und ich laufen ernsthaft Gefahr, zurück nach China abgeschoben zu werden.

Inwieweit hat sich Ihr Leben nach der negativen Entscheidung des Migrationsgerichts verändert? Was bedeutet es für Sie und Ihre Familie, dass Ihr Asylantrag als „offensichtlich unbegründet“ abgelehnt und bei Ihnen keine besondere Schutzbedürftigkeit erkannt wurde?

Wenn eine Abschiebung in das autoritärste Land der Welt, in dem einem Aktivist Folter und Haft drohen, nicht als „konkrete und ernsthafte Bedrohung“ für Betroffenen angesehen wird, bin ich mir nicht sicher, was es sonst wäre. Viele Jahre lang musste ich nach Alternativen suchen und dagegen kämpfen, dass ich abgeschoben werde oder ausreisen muss.

Wenn Sie der schwedischen oder anderen europäischen Regierungen und Menschen etwas sagen könnten, was würden Sie sich gerne von der Seele reden?

Ich bitte die Regierungen Schwedens und der europäischen Länder, im Asylverfahren die spezielle Situation von politisch Verfolgten aber auch von besonders schutzbedürftigen Personen zu berücksichtigen.

Mit welchen Herausforderungen und Hindernissen haben Sie und Ihre Familie im Moment zu kämpfen?

Die Sachbearbeiter*innen der schwedischen Migrationsbehörde zwingen meine Kinder und meine Frau zur sofortigen Rückkehr in die Mongolei und mich zur Rückkehr nach China. Wegen all dem sind wir in einer tiefen Depression und unsere Familie ist kurz davor, sich zu trennen, sodass es sich so ungerecht anfühlt. Wenn das Asylverfahren abgeschlossen ist, habe ich keine Möglichkeit zu arbeiten. Daher wird auch die finanzielle Situation immer schwieriger. Aber wir unterstützen uns gegenseitig. Das Schwierigste ist, allein auf den Anwaltskosten zu sitzen. Also haben wir Amnesty international kontaktiert und um Hilfe gebeten.

Was ist für Sie noch wichtig zu sagen?

Ich habe in den zehn Jahren, die ich in Schweden lebe, mehrere negative Bescheide und Ablehnun-

gen meines Asylantrags von der schwedischen Migrationsbehörde, dem Migrationsgericht und dem Berufungsgericht für Migration erhalten. Ich habe mein Leben riskiert und bin aus China für Freiheit und Gerechtigkeit geflohen und nach Schweden gekommen, um auf die Menschenrechtsverletzungen in der Inneren Mongolei aufmerksam zu machen. Aber jetzt sterbe ich jeden Tag in meinem Herzen, weil ich nicht einmal meine Familie zusammenhalten kann und mit der Abschiebung nach China konfrontiert bin. Aber ich kann keinen Rückzieher machen, also kämpfe ich dafür, meine Familie zusammenzuhalten und die Stimme aller Mongolen in China zu sein, die mit Unmenschlichkeit konfrontiert sind.



Sayragul Sauytbay war eine der ersten Zeuginnen, die öffentlich über die Verbrechen der KPC in Xinjiang/Ostturkestan berichteten. Foto: Hanno Schedler/GfbV

5.7 Sayragul Sauytbay

“*In diesen schrecklichen Lagern werden [...] Zwangssterilisationen und Abtreibungen durchgeführt; Menschen werden gefesselt, ... geprügelt [und] Folter ausgeliefert [...] Das Ziel der chinesischen Politik ist, die Uiguren, Kasachen, Kirgisen und andere Ethnien von Ostturkestan komplett zu vernichten. [...] Wir haben keine Macht über unsere Gedanken, unsere Freiheit und unser Leben.*“

Sayragul Sauytbay war eine der ersten Zeuginnen, die öffentlich über die Verbrechen der KPC in Xinjiang/Ostturkestan berichteten.

Sie haben den internationalen Menschenrechtspreis der Stadt Nürnberg erhalten. Was bedeutet der Preis für Sie?

Ich bedanke mich bei Nürnbergs Oberbürgermeister Marcus König, beim Vorsitzenden der Auswahlkommission und bei allen Jury-Mitgliedern für die Auszeichnung des Internationalen Nürnberger Menschenrechtspreis im Jahre 2021. Diesen Beschluss, mich für diesen Preis auszuwählen, betrachte ich als entscheidenden Schritt von den gerechtigkeitsliebenden Menschen in Europa gegen die Genozid-Politik von China, die in Ostturkestan mit aller Härte durchgeführt wird.

Als erste Zeugin haben sie sich der Öffentlichkeit gestellt und über die Verbrechen der Kommunistischen Partei Chinas (KPC) in Ostturkestan berichtet. Was wissen Sie über die systematische Inhaftierung ethnischer Minderheiten in dieser Provinz im Nordwesten Chinas?

Die Regierung von China hat diesen Plan, die Einheimischen in Ostturkestan als Ethnien beziehungsweise als Nation auszulöschen, vor langer Zeit ausgearbeitet. Um dieses langfristig angelegte Ziel zu erreichen, werden die Menschen dort mit falschen Beschuldigungen in die Konzentrationslager und in die Gefängnisse gesteckt und vernichtet: Viele Insassen müssen dort Zwangsarbeit leisten, manche werden weiter ins Landesinnere als Sklavenarbeiter transportiert, ein Großteil der Inhaftierten wird zu Opfern von Organraub.

Sie sind Ärztin und Schulleiterin in Ostturkestan gewesen. Ihr Beruf hat sie jedoch nicht vor den Menschenrechtsverletzungen und Unterdrückungsmethoden in einem Umerziehungslager verschont. Überlebende berichten von totaler Überwachung, Folter und Vergewaltigungen. Warum geht die KPC so brutal vor? Welchen Plan verfolgt sie?

Die Einheimischen werden in Rahmen eines großangelegten Massenüberwachungssystems der chinesischen Regierung kontrolliert und in ihren Freiheiten eingeschränkt. Die Kinder, deren Eltern ins Lager geschickt werden, werden auch eingesammelt und in extra errichtete Kinderlager gesteckt, wo ihnen chinesische Erziehung und Bildung aufgezwungen werden. Dabei sollen sie ihre eigene Abstammung, Kultur und Sprache verleugnen. In diesen schrecklichen Lagern werden an den Frauen Zwangssterilisationen und Abtreibungen durchgeführt; die Menschen werden gefesselt und geprügelt sowie allen weiteren Arten der Folter ausgeliefert; sie sind seelisch-psychologi-

schem Missbrauch ausgesetzt. Dieser Völkermord wird bis heute tagtäglich umgesetzt. Das Ziel der chinesischen Politik ist, die Uiguren, Kasachen, Kirgisen und andere Ethnien von Ostturkestan komplett zu vernichten. Deshalb, egal wie du dich linientreu für die Kommunistische Partei aufopferst und auch kein Verbrechen begangen hast, bist du dauerhaft der Gefahr ausgesetzt, jederzeit Opfer dieses Vernichtungssystems zu werden. Denn wir haben keine Macht über unsere Gedanken, unsere Freiheit und unser Leben, diese liegen schon seit langem in den Händen der Kommunistischen Partei.

Wie andere Überlebende leiden sie nach der Gefangenschaft im Lager unter vielfachen körperlichen und psychischen Leiden. Haben Sie Therapiemöglichkeiten in Ihrer neuen Heimat gefunden?

Entweder sterben die Menschen in den Konzentrationslagern oder werden schwer krank. Heutzutage bin ich auch eine Frau mit zahlreichen gesundheitlichen Problemen, muss verschiedene Therapien und Behandlungen über mich ergehen lassen und brauche dauerhafte psychologische Betreuung.

Haben Sie noch Kontakte mit Ihren Nachbarn oder Verwandten in Ostturkestan beziehungsweise China? Wenn ja, wie geht es ihnen dort?

Ich kann mit meinen Verwandten in Ostturkestan keinen Kontakt pflegen. Seitdem die chinesische

Politik gegen mich arbeitet, habe ich jegliche Verbindung zu meinen Verwandten abgebrochen. Den Berichten von anderen Menschen zufolge, wurden in ihren Häusern Kameras installiert und ihnen das Verbot ausgesprochen, Kontakt mit der Außenwelt zu haben. Ihr tägliches Leben, ihr Verhalten und ihre Telefone werden komplett überwacht.

Sie sind eine mutige Frau. Welche Erwartungen haben Sie an den Westen und die internationale Gemeinschaft?

Ich bitte alle Länder wie Deutschland, Amerika und Holland, geschlossen die chinesische Vernichtungspolitik gegenüber den verschiedenen ethnischen Minderheiten in Ostturkestan als Genozid anzuerkennen und zusammen dagegen vorzugehen. Ich rufe diese Länder auch auf, gemeinsam die für 2022 geplanten Olympischen Spiele in Beijing zu boykottieren.

Wie kann man den Frauen und Angehörigen der muslimischen Ethnien in Ostturkestan helfen?

Vor der Politik von China gegenüber der eigenen Bevölkerung die Augen zu verschließen, würde für die demokratischen Länder bedeuten, das Schicksal und die Freiheit der eigenen Bevölkerung aufs Spiel zu setzen. Das würde auch bedeuten, Chinas Alleingang zur Weltherrschaft zu unterstützen. Ich appelliere an alle westlichen Länder, entschlossen und mutig gegen die chinesische Politik aufzutreten. Herzlichen Dank!



Mihriban Kader lebt in Italien und kämpft dafür, dass sie und ihr Mann endlich wieder vier ihrer Kinder wiedersehen können. Foto oben: GfbV, unten: Mihriban Kader

5.8 Mihriban Kader

“ *In Verzweiflung ließen wir unsere Kinder zurück, damit wir dem ungeborenen Baby ein besseres Leben bieten können, mit dem Versprechen, dass wir die Kinder zu uns holen [...] Ich will, dass China meine Kinder frei lässt und ich verlange von der italienischen Regierung, dass sie uns in dieser Angelegenheit hilft. Das ist das, was sie uns versprochen haben und ich habe das Recht, auf meine Kinder aufzupassen.*“

Mihriban Kader lebt in Italien und kämpft dafür, dass sie und ihr Mann endlich wieder vier ihrer Kinder wiedersehen können.

Vorab eine Anmerkung: Auf die Problematik der Familientrennung wurden wir im März 2021 durch die Berichterstattung von CNN und Amnesty International aufmerksam gemacht. Im Mittelpunkt stand der Fall der Familie Kader/Memtinin, mit der auch die GfbV seit einigen Monaten intensiv in Kontakt steht und sich bemüht, die Eltern mit ihren Kindern wiederzuvereinigen. Im Jahr 2016 sollten Ablikim Memtinin und Mihriban Kader ihr sechstes Kind bekommen, ein Verstoß gegen die chinesischen Vorschriften. Nach der Geburt ihres fünften Kindes wurden sie bereits von lokalen Beamten gewarnt mit den Worten „ihre Geduld sei am Ende“. Ablikim erklärte in einem Gespräch mit Amnesty, wären sie länger in Xinjiang geblieben, wäre seine Frau bereits sterilisiert und er verhaftet worden, „weil [er] sechs Kinder habe“. Daher wollte die Familie nach Italien flüchten. Doch aufgrund von Schwierigkeiten bei der Visaerteilung, musste sie vier ihrer Kinder in Xinjiang/Ostturkistan zurücklassen. Erst vier Jahre später gelang es, Kontakt zu ihnen herzustellen.

Die Lage in Xinjiang wurde später besorgniserregend und sie beschlossen, ihre Kinder zu holen. Im Juni 2020 begaben sich die Kinder „auf die Reise“. Sie flogen von Xinjiang nach Shanghai, um ihre Reisedokumente abzuholen; und wurden hier von chinesischen und Konsularbeamten gestoppt. Das italienische Visumsbüro verweigerte die Erteilung des Visums zur Einreise nach Italien. Einige Tage später wurden die Kinder von der Polizei nach Xinjiang zurückgeführt und in ein Waisenhaus gebracht. Kontakte wurden unterbunden. Gespräche mit den Eltern fanden nur unter Aufsicht statt. Auf einem Bild halten die Kinder einen Zettel mit der Aufschrift „Papa, Mama wir vermissen euch“. Mihriban, die Mutter sagte in dem Interview mit Amnesty „[i]ch werde nie aufgeben, bis ich meine Kinder sicher zurückbringe und wieder mit meiner Familie zusammenkomme“. Der Vater Ablikim appelliert in dem Gespräch: „Präsident Chinas, ich möchte nur, dass du meine Kinder zurückbringst“.

Unser Gespräch mit der Mutter der Kinder in Italien kam Ende Oktober 2021 via Zoom zustande.

Möchten Sie sich vorstellen?

Ich bin Mihriban Kader und mein Ehemann ist Ablikim Memtinin. Wir kommen aus Kashgar Paiziwat in Xinjiang.

Was haben Sie erlebt?

Im Mai 2016 waren wir gezwungen, das Land zu verlassen, um das Leben unserer Kinder und unseres fünf Monate alten Babys zu schützen. Wir

verließen unsere Kinder aus Verzweiflung. Wir sagten ihnen, wir gehen ins Ausland und werden sie in naher Zukunft nach Italien holen. Wir verloren unsere Heimat und die Stimme unserer Kinder, aber wir versuchen, uns eines Tages wieder zusammenzubringen. Aber das war nicht unser schlimmster Tag.

Was geschah danach?

Im November 2019 starb mein Vater, der auf die Kinder Acht gab. Und zur selben Zeit erhielten wir für die Kinder das italienische Visum. In den letzten acht Monaten waren wir in ständigem Kontakt mit den Kindern und warteten weitere acht Monate, um festzustellen, dass sie keine Hilfe bekommen. Am 20. Juni 2020 reisten sie mit einigen Verzögerungen von Paiziwat nach Shanghai und kamen einen Tag später an. Doch es endete hier nicht. Seit ihrer Ankunft in Shanghai wurde ihnen der Zutritt zum italienischen Konsulat verweigert, sie schickten sie für drei Tage weg. Am Morgen des 24. Juni durften sie das Konsulat nicht betreten und gingen in ein italienisches Visumsbüro. Dort wurde ihnen gesagt, dass sie zur Botschaft nach Peking gehen müssen. Auf dem Rückweg zu ihren Zimmern wurden sie von der Polizei verhaftet und nach Kashgar zurückgeführt.

Sie haben mit Amnesty International, CNN und dem italienischen Minister über diese Vorfälle gesprochen. Was ist daraus geworden?

Der Minister versprach, mir zu helfen. Doch auch wenn ich eine positive Antwort erhalten habe, ist

bisher noch nichts passiert. Auf der anderen Seite nutzt die chinesische Regierung alle harten und hoch entwickelten Mittel und Methoden, um meine Kinder davon zu überzeugen, in China zu bleiben. Meine älteste Tochter stand so unter Druck und stimmte ihnen zu, weil sie einfach noch zu klein ist.

Was erzählen die Kinder Ihnen?

Meine Kinder informierten mich und sagten, dass sie gezwungen wurden, etwas gegen ihre Eltern auszusagen. Einige Tage später wurde auch ein Video von der chinesischen Regierung hochgeladen, in dem die Kinder gegen uns sprechen. Später erzählte mir mein ältester Sohn, dass ihm angedroht wurde, er würde ins Gefängnis kommen, wenn er Dokumente nicht unterschreiben würde. Sie würden ihn einfach verhaften und fünf oder sechs Verbrechen auflisten.

Wie haben sie darauf reagiert?

Ich meldete dem italienischen Konsulat die Situation und zeigte ihnen das Video. Ich bat sie, mir zu helfen, meine Kinder zu beschützen. Aber ich erhielt keine Antwort.

Was wünschen Sie sich?

Ich will, dass China meine Kinder freilässt und ich will, dass die italienische Regierung mir hilft. Als ich hierher kam, versprachen sie es mir. Ich habe das Recht, meine Kinder zu schützen.



Rushan Abbas ist die Gründerin und Vorsitzende der Organisation Campaign For Uyghurs in den USA.

Foto: U.S. Embassy Vienna/Flickr (CC BY-ND 2.0)

5.9 Rushan Abbas

“ Sie ist eine unpolitische Frau. [...] Sechs Tage vor ihrem Verschwinden sprach ich am Hudson Institut über das Verschwinden von Uiguren. Und dann verschwand meine Schwester und meine Tante auch, in zwei verschiedenen Städten, am selben Tag.“

Rushan Abbas, die Vorsitzende der *Campaign For Uyghurs*, berichtet in einem Interview vom Verschwinden ihrer Schwester Dr. Gulshan Abbas.

Was können Sie uns über ihre Familiengeschichte und ihre Schwester erzählen?

Meine eigene Geschichte bestätigt die propagierten Lügen des chinesischen Regimes. Meine Schwester ist Dr. Gulshan Abbas, eine pensionierte Ärztin, die fließend Mandarin und Chinesisch spricht. Sie ist eine unpolitische Frau. Als wir vor ein paar Jahren hörten, dass Uigur*innen verhaftet werden, flehten wir sie an, in den Vereinigten Staaten zu bleiben. Ihre Töchter sind US-Staatsbürgerinnen. Aber sie fühlte sich sicher, denn sie

ist eine friedliche Person, die selbstlos diesem Land diene. Nach ihrem Besuch in Amerika kehrte sie nach Ürümschi zurück. Sogleich wurde ihr Reisepass konfisziert. Im Sommer 2017 kontaktierte ich sie nicht mehr, aus Angst, sie würde Schwierigkeiten bekommen. In einer letzten Nachricht an ihre Tochter am 10. September 2018 schrieb sie „Du solltest ein bisschen schlafen, wenn das Baby schläft“. Dann verschwand sie. Sechs Tage zuvor sprach ich auf einem Panel an der Hudson Universität über das Verschwinden der Familie meines Ehemannes. Ich sprach über die Verfolgung der Uigur*innen. Und danach verschwanden meine Schwester und meine Tante von ihrem Zuhause aus zwei verschiedenen Städten. Ich habe keine Informationen erhalten, bis zu dem Tag als im Radio Free Asia die Verhaftung meiner Schwester bekannt gegeben wurde. Es gab keine weiteren Informationen seitens der chinesischen Regierung. Ich weiß nicht, wo sie festgehalten wird, oder ob sie noch am Leben ist. Ich bin in Sorge. Meine Schwester ist schon früh pensioniert worden, da sie krank ist.



Marwayit Hapiz ist eine uigurische Künstlerin. Ihr Bruder, ein ehemaliger Dozent am Gymnasium, wurde zu 15 Jahren Haft verurteilt. Sie hat keine Informationen über seinen Aufenthaltsort. Sie fordert Deutschland auf, dem uigurischen Volk in China zu helfen. Fotos: Marwayit Hapiz

5.10 Marwayit Hapiz

“ *Uigurische Kunst und Kultur [wird in Deutschland] hochgeschätzt, aber das Volk wird nicht geschätzt. Mein Bruder hat zwei Söhne, sie sind seit zwei Jahren ohne ihre Eltern.* ”

Marwayit Hapiz ist eine uigurische Künstlerin. Ihr Bruder, ein ehemaliger Dozent am Gymnasium, wurde zu 15 Jahren Haft verurteilt. Sie hat keine Informationen über seinen Aufenthaltsort. Sie fordert Deutschland auf, dem uigurischen Volk in China zu helfen.

Möchten Sie sich bitte kurz vorstellen?

Ich bin eine Malerin, ich war in meiner Heimat an der Kunstakademie. Ich habe als Kunstdozentin gearbeitet und bin jetzt seit 24 Jahren in Deutschland. Ich arbeite als Freiberuflerin und Künstlerin. Ich unterrichte so viele unterschiedliche Nationalitäten, auch Deutsche und sie lernen bei mir Malgrundlagen.

Was verbinden Sie als uigurische Künstlerin mit Deutschland?

Deutschland hat vor 120 Jahren für unsere Heimat, für unsere Kultur, für unsere Geschichte großes Interesse gezeigt. Und die vier Expeditionen haben aus unserer Heimat weltbekannte Kunstwerke nach Deutschland gebracht. Jetzt stehen unsere Kunstwerke in Berlin im Museum für Asiatische Kunst. Das ist eine Wertschätzung der Kunststücke. Die Expeditionen waren in 15 Jahren vier Mal in unserer Heimat, vor 120 Jahren war es sehr schwierig dorthin zu reisen. Und trotz dieser Schwierigkeiten haben sie Wandmalereien nach Deutschland gebracht. Ich bin nach Deutschland

gegangen, weil es mir ein warmes Gefühl gibt. Die Seele der uigurischen Kunst lebt in Deutschland und wird wertgeschätzt. Darum bin ich stolz und ich habe ein wohliges Gefühl, dass ich in Deutschland lebe. Deutschland hat früh Interesse gezeigt.

Was hat sich an ihrem Bild verändert?

Heute gibt es in Deutschland keine Reaktion! Uiguren sind nicht muslimische Uiguren, sondern einfach Uiguren, ich mag dieses Label nicht. Wir sind Uiguren! Im 8. Jahrhundert waren wir Buddhisten, Schamanen. Heute sind wir für sie „islamische Terroristen“. Für China ist das seit dem 11. September eine gute Ausrede, gegen uns vorzugehen. Wir brauchen unsere Rechte! Mit der Bezeichnung „islamischer Terrorist“ werden so viele Uiguren von der chinesischen Regierung vernichtet. Warum sagt man muslimische Uiguren? Wir sind einfach ein Volk. Wir sind Muslime, aber wieso werden wir als muslimische Minderheiten bezeichnet? Wir haben eine sehr lange Geschichte! Über die Seidenstraße haben wir der Welt Kunst beigebracht, so viel Empfindung. Wir sind kein dummes Volk. Warum wollen die Chinesen uns vernichten? Weil wir stark sind! Weil wir eine lange Geschichte haben, weil wir sehr stark und ethnisch besonders sind. Wenn wir irgendwann die Chance haben, eine Politik zu machen, werden wir das tun und wir werden wirtschaftlich mit der Welt auf einem Stand sein. Jeder sagt das, wir haben reiche Bodenschätze und auch reiche Kultur und Geschichte. Deswegen hat Deutschland zu so einer schweren Zeit so viel Geld investiert, um unsere Kunst hierher zu holen. Wir freuen uns, dass Deutschland unsere Kunst im Museum für Asiatische Kunst behalten hat, weil wenn sie in China

geblieben wäre, wäre sie schon lange zerstört worden, oder die Chinesen hätten gesagt, das sei nicht von uns. Deshalb freue ich mich, dass diese Leute unser Kulturerbe nach Deutschland gebracht haben.

Was wünschen Sie sich von Deutschland?

Ich als Künstlerin spreche von uigurischer Kunst und Kultur, welche heute so hochgeschätzt ist, aber das Volk wird nicht geschätzt! Sie sollen uns als Menschen genauso schätzen, wie Sie unsere Kultur schätzen. Unsere Werke sind interessant im Museum, aber das Volk und die Menschen nicht. Ich möchte, dass Sie auch für die Menschen und ihre Probleme so ein Interesse zeigen! Deutschland soll uns helfen! Sie sollen die Menschen so teuer schätzen wie die Kunstwerke. Ich bin extra gekommen, um Ihnen das zu sagen. Die Deutschen wissen, wie sie uns helfen können, ich weiß das nicht. Wenn sie im Internet nach uigurischer Kunst schauen, dann werden sie sich wundern, was sie alles finden. Ich bin auch in der deutschen Kulturlandschaft wie ein Baum. Ich habe zahlreiche Ausstellungen durchgeführt.

Wie wirkt sich die Situation in China auf Ihr Leben aus?

Mein Bruder ist Dozent am Gymnasium, und meine Schwägerin, sie haben zwei Söhne, sie sind seit zwei Jahren ohne ihre Eltern. Ich bin immer traurig. Ich bin nicht so glücklich, ich bin nicht so fröhlich, weil meine Verwandten im Lager sind. Ich weiß nicht wo, ich weiß nicht, was passiert ist. Ihr fünfjähriges, so intelligentes Kind, ich weiß nicht, wer sich um ihn kümmert! Sie leben auf dem Land und haben so schwer gearbeitet. Mein Bruder wurde zu 15 Jahren und seine Ehefrau, zu sieben Jahren Gefängnisstrafe verurteilt. Ein anderer Schwager wurde auch zu 15 Jahren Haftstrafe verurteilt. Beide sind, wie wir alle, unschuldig. Meine Schwägerin ist Dozentin in einem Gymnasium, sie sind alle hoch ausgebildete Menschen. Meine Rede ist fertig, ich muss weinen. Ich habe so lange darüber nachgedacht, wie ich ihnen das erkläre, bitte schreiben sie eine Zeile dazu!

CHINA, WO SIND DIESE UIGHUR



Azize Gappar lebt in München und demonstriert regelmäßig dafür, Aufklärung über das Schicksal ihrer Großmutter zu bekommen. Foto von Svenja Peters/GfbV

5.11 Azize Gappar

“*Wir haben Schuldgefühle, da unsere Familien ja wegen uns eigentlich festgenommen werden. Weil wir im Ausland leben, frei sind und sie dann in Ostturkestan gefangen genommen werden, weil sie halt Kontakt mit uns hatten. Und das geht wirklich auf die Psyche.*“

Tausenden Uigur*innen in der Diaspora geht es wie **Azize Gappar**: Sie können nicht genau wissen, wie es ihren Verwandten in Xinjiang/Ostturkestan geht.

Möchtest du dich vorstellen?

Hallo, ich bin Azize Gappar, ich bin 19 Jahre alt und mache dieses Jahr mein Abitur. Ich bin 2008 nach Deutschland hergezogen, da war ich sieben Jahre alt.

Wie ist deine Familie nach Deutschland gekommen?

2001 ist mein Vater nach Deutschland geflohen, das war vor meiner Geburt. Ich bin im November 2001 geboren, und er ist schon im März 2001 nach Deutschland geflüchtet. Er hat dann natürlich, hier sehr viel gearbeitet, um uns einen Reisepass beantragen zu können. In China ist es als Uigure sehr schwer, einen Reisepass zu bekommen. Aber früher haben Uiguren noch Reisepässe bekommen. 2005 hat er es geschafft, dass meine Mutter und meine ältere Schwester einen Reisepass bekommen haben und die sind dann auch 2005 nach Deutschland gezogen und dann waren nur noch ich und mein älterer Bruder übrig. Für uns war es unmöglich auf legalem Wege einen Reisepass zu bekommen. Er hat zwei Jahre gebraucht, damit wir

auch einen Reisepass bekamen und mein Vater musste sehr viel Geld zahlen. Und so waren wir dann 2008 endlich wieder mit unserer Familie hier in München zusammen.

Hast du Kontakt zu deinen Familienangehörigen, die noch in Ostturkestan leben?

Bis 2017 hatten wir noch Kontakt zu unserer Familie, auch zu meiner Oma. Wir haben jeden Tag telefoniert, per Videotelefonie gesprochen und es gab dabei eigentlich auch gar keine Probleme. Und im Jahr 2017 hat sie uns gesagt, dass wir sie nicht mehr kontaktieren sollen und dass wir langsam den Kontakt abbrechen sollen. Und unsere Tanten und Onkel waren davor schon sehr zögerlich mit uns zu reden und sie sind auch gar nicht vor die Kamera gekommen. Und meine Oma hat dann immer gesagt: Erwähnt die nicht, es passt schon. Es geht ihnen gut. Und weil wir dann Angst hatten, dass etwas mit ihnen passiert, haben wir sie auch nicht mehr angerufen. Mitte 2017 haben wir dann erfahren, dass sie in eines der Internierungslager gebracht wurde, und seitdem haben wir kaum was von ihr gehört. Ich weiß nicht, ob sie noch lebt, ich weiß nicht, in welchem Internierungslager sie sitzt. Wir haben keine Informationen. Das war jetzt die Oma mütterlicherseits und mit der Familie von meinem Vater haben wir noch Kontakt.

Wie ist die Situation der Familie väterlicherseits?

Seit einem halben Jahr hat meine Oma väterlicherseits die Erlaubnis bekommen, dass sie uns einmal in der Woche anrufen darf. Und seitdem ruft sie uns jeden Sonntag an und wir dürfen für

eine Stunde telefonieren. Von ihr haben wir auch erfahren, dass viele Onkel, also die Brüder von meinem Vater, in diesen Internierungslagern waren, festgenommen worden sind und immer nach so zwei bis drei Wochen dann rausgekommen sind. Natürlich konnte meine Oma nicht sagen, dass die in den Lagern waren, aber sie hat dann immer gesagt „er war da in der Schule oder ja, er war dann im Krankenhaus“ und sie hat solche Codewörter benutzt, damit wir das erfahren konnten. Von meiner anderen Oma haben wir aber immer noch nichts gehört. Wir fragen dann immer die Vaterseite, ob sie irgendwelche Informationen haben, ob sie irgendwas auf den Straßen gehört haben, aber sie sagen, wir wissen nicht mehr als ihr, wir wissen nur, dass sie in einem dieser „Krankenhäuser“ ist.

Wie geht es dir und deiner Familie mit dieser Situation?

Für mich ist es so, sie hat mich großgezogen und ich erinnere mich natürlich auch noch an sie, aber das ist jetzt zehn oder elf Jahre her und für mich

ist es dann natürlich nicht so was Schlimmes sag ich jetzt mal, wie für meine eigene Mutter. Jetzt, nach diesen Jahren, die sie keinen Kontakt hat zu ihrer eigenen Mutter, geht es ihr einfach psychisch schlecht. Sie weint sehr oft, und sie ist einfach nicht mehr glücklich und ich denke es geht nicht nur unserer Familie so, sondern den ganzen Uiguren. Wir haben ein bisschen Schuldgefühle, da unsere Familien ja wegen uns eigentlich festgenommen werden. Weil wir im Ausland leben, frei sind und sie dann in Ostturkestan gefangen genommen werden, weil sie halt Kontakt mit uns hatten. Und das geht wirklich auf die Psyche.

Was wünschst Du Dir von der deutschen Regierung?

Ich wünsche mir, dass sie endlich was unternehmen, wirklich, dass sie die ganzen Bündnisse mit China beenden und keine Verträge mit ihnen machen. Das wünsche ich mir nicht nur von Deutschland, sondern von ganz Europa, dass sie gezielt was unternehmen, um die Lage dort zu verbessern.



Tahir Mutällip Qahiri ist Doktorand in Göttingen. Seine ganze Familie lebt in China und ist dort der Unterdrückungspolitik gegen die Uiguren ausgesetzt. Foto: Hanno Schedler/GfbV

5.12 Tahir Mutällip Qahiri

” *Ich kann nicht überprüfen, ob mein Vater die Wahrheit erzählt und es ihnen wirklich gut geht und ob sie zu Hause sind oder ob er gezwungen ist, eine solche Auskunft zu geben.*“

Tahir Mutällip Qahiri ist Doktorand in Göttingen. Seine ganze Familie lebt in China und ist dort der Unterdrückungspolitik gegen die Uiguren ausgesetzt. Sein Vater durfte inzwischen das Internierungslager verlassen.

Lieber Herr Qahiri, Ihr Vater Mutällip Sidiq Qahiri wurde 2018 in Xinjiang/Ostturkestan von den chinesischen Behörden verhaftet und in einem Straflager interniert. Später wurde er zu 30-monatiger Haft, die als vier Jahre Bewährung vollstreckt werden, verurteilt. Wie lautete die Begründung für das Urteil und wie haben Sie von dem Urteil erfahren?

Der genaue Zeitpunkt der Inhaftierung kann nur vermutet werden. Mein Vater ist jedoch seit März 2019 wieder zu Hause und dann Anfang 2020 verurteilt worden. Dies habe ich dadurch erfahren, dass ich im März 2020 das Mittlere Volksgericht in Kashgar angerufen habe und mich eine Dame auf Nachfrage informiert hat. Zu den Anschuldigungen gegen ihn wurde mir jedoch keine Auskunft erteilt. Diese habe ich dann von Radio Free Asia erfahren. Ihm wird Anstachelung zu ethnischen Hass zwischen Uiguren und Chinesen aufgrund seiner wissenschaftlichen und journalistischen Tätigkeiten vorgeworfen, denen er schon sein ganzes Leben lang nachgeht. Das ist aber eine Lüge. Er arbeitete an der Universität Kashgar und forschte zum Beispiel zu uigurischen Personennamen und veröffentlichte insgesamt

sieben Bücher zu diesem Bereich. Das Gesamtergebnis seiner Forschung zu uigurischen Personennamen erschien als ein umfangreiches Handbuch „Uyğur kişi isimliri qamusi“ [dt. „Lexikon der uigurischen Personennamen“]. Das Buch umfasst mehr als 900 Seiten und gilt als ein Grundlagentext im Bereich der Uigurologie. Außerdem hat er elf Lehrbücher in uigurischer Sprache für das moderne Hocharabisch, ein Lehrbuch für das Uigurische und ein Reisebuch über seinen Aufenthalt in Kairo zwischen 1989 und 1990 verfasst. Außerdem war er zwanzig Jahre als Wissenschaftskraft der ehemaligen Pädagogischen Hochschule Kashgar tätig. In dieser Zeit hat er die Redaktion geleitet und allein 1850 wissenschaftliche Aufsätze in uigurischer Sprache lektoriert und herausgegeben. Das ist ein großer Beitrag zur uigurischen Sprache.

Er hat nie Hass gegen Chinesen verbreitet. In seinen Texten, also eigenen Büchern und Aufsätzen sowie von ihm lektorierten, herausgegebenen Texten, lassen sich keine Belege dafür finden. Die Sicherheitsbehörden an chinesischen Universitäten, wie an der Universität Kashgar, sind dafür zuständig, uigurische Professoren zu verhaften und zu entmenschlichen. Da geht es nicht nur um meinen Vater als Einzelfall. Dieses Vorgehen ist seit den letzten fünf Jahren ein gesellschaftliches Erscheinungsbild geworden.

Wo ist ihr Vater jetzt und haben Sie Kontakt zueinander?

Ich vermute, dass er unter Hausarrest steht. Dies kann ich nicht mit Sicherheit sagen, da ich keine offizielle Information aus China bekommen kann.

Ab und zu darf ich mit meinem Vater, circa alle zwei Wochen für zwei Minuten und sogar manchmal nur 20 Sekunden sprechen, aber auch nur übers Telefon, nie über Video (das Gespräch wird meistens automatisch unterbrochen). Ein richtiger Austausch, wie es uns geht, ist nicht möglich. Mein Vater ist auch immer zuhause, wenn ich ihn anrufe. Seit den letzten zwei Jahren hat er nur einmal gesagt, dass er in der Stadt sei. Wir kommen aus einem Dorf, das 50 km von Kashgar entfernt liegt. Dort wurden mein Vater und auch ich geboren. Vor Frühjahr 2017, das heißt bevor die Repressalien gegen die Uiguren stärker wurden, fuhr er jedes Wochenende dorthin. Das ist seine Heimat. Seit seiner Rückkehr nach Hause im März 2019 ist dies nicht mehr der Fall. Das ist schon merkwürdig. Ich vermute, dass es ihm untersagt ist, seinen Wohnort zu verlassen. Es kann aber auch sein, dass er sich zumindest in der Stadt Kashgar fortbewegen darf.

Haben die Einschränkungen der Bewegungsfreiheit von Uigur*innen auch schon vor der Inhaftierung Ihres Vaters mitbekommen?

Ich habe die Einschränkungen der Reisefreiheit seit November 2016 selbst noch miterlebt, da war ich in Kashgar. Die Polizei hat 2016 meinen Vater angerufen und ihm gesagt, er solle seinen Reisepass und den meiner Mutter bei der Polizei abgeben mit der Begründung, die Polizei würde diese aufbewahren. Ich denke, die chinesischen Behörden wollen meinen Vater schon seit einer ganzen Weile daran hindern, ins Ausland zu reisen. Ich bin in Deutschland, das heißt mein Vater kann mich nicht besuchen. Aber auch innerhalb von China kann er sich mutmaßlich nicht mehr frei bewegen. Die allgemeine Reisefreiheit ist also sowohl in China selbst als auch ins Ausland massiv eingeschränkt. Das heißt mein Vater kann nicht die Freiheit genießen, die den Han-Chinesen in China zugutekommt.

Können Sie uns eine Einschätzung geben, wie es Ihrem Vater jetzt geht?

Ich habe nicht viel Kontakt zu meinem Vater, nur kurze Telefonate. Aber ich denke, dass er neben den Beschränkungen der Reise- und Bewegungsfreiheit generell von sozialer Isolation betroffen ist. Die uigurischen Mitmenschen, die außerhalb der Lager leben, haben wahrscheinlich Angst, dass der Kontakt zu ehemals Inhaftierten sie selbst belasten könnte.

Zu der sozialen Isolation kommt jedoch auch noch eine finanzielle hinzu: Tonaufnahmen von Radio Free Asia³ belegen, dass mein Vater seit Oktober 2018 keine Rente mehr bekommen hat. Bis April 2021 sind das insgesamt 255.000 Yuan, umgerechnet 33.000 Euro, die ihm fehlen. Er hat an einer staatlichen Universität gearbeitet und immer in die Rentenkasse einbezahlt. Dann wurde ihm die Pension einfach verwehrt. Inhaftierte und wieder freigelassene Uiguren werden entmenschlicht. Sie werden zwar freigelassen, haben dann aber trotzdem keinen vollwertigen Bürgerstatus und kommen in eine finanzielle Notlage. Der chinesische Staat möchte meinen Vater verarmen lassen, obwohl er sein Leben lang gearbeitet hat. Das ist ein langsames Todesurteil. Nichts ist, wie es vor 2016 war. Verstehen Sie, wenn jemand einen schweren Autounfall erleiden muss, so kann es sein, dass diese Person dauerhafte Verletzungen mit sich tragen muss. Dann wird diese Person sicherlich oft an ihr Leben vor diesem Unfall zurückdenken. So ist es auch für die Uiguren in der Uigurischen Autonomen Region Xinjiang. Früher kamen auch die Verwandten zu uns aus dem Dorf oder wir sind ins Dorf gefahren. Früher konnte ich auch mit meinen Familienangehörigen am Telefon sprechen, wenn ich aus Deutschland angerufen habe. Jetzt gibt es Repressionen und Isolation.

³ <https://www.rfa.org/uyghur/xewerler/qanun/uyghur-ziyalij-11222018141657.html>

Müssen Ihre weiteren Verwandten auch Repressionen erleiden?

Ja, ich habe drei Cousins väterlicherseits, die im Jahr 2017 verschwunden sind. Sie heißen Abduweli Abdusemet, 1974 geboren, Abduqewi Abdusemet, 1980 geboren und Abdusemi Abdusemet, 1983 geboren. Darüber hat Radio Free Asia Anfang November 2019 schon berichtet.⁴ Die Polizei in Kashgar hat bestätigt, dass diese drei Personen im Jahr 2017 verhaftet wurden. Außerdem ist auch mein Neffe Abdukebir Yasin verschwunden. In der Weihnachtszeit 2019 ist auf sozialen Netzwerken wie Facebook dann plötzlich ein Bild von meinem ältesten Cousin aufgetaucht. Von den anderen zwei verschwundenen Cousins und meinem Neffen jedoch keine Spur. Das Foto wurde auf einem Fest aufgenommen. Danach kamen jedoch kein Foto und keine weiteren Informationen mehr. Das war merkwürdig. Die Vermutung liegt nahe, dass der Staat ihn absichtlich für ein paar Tage freigelassen hat, um vorzuspielen, dass nichts wäre.

Bezüglich meines Onkels mütterlicherseits, Ablidikim Toxtash, 1974 geboren, besteht auch die Vermutung, dass er verschwunden ist. Er war zwischen 2014 und 2016 im Gefängnis, weil er laut Begründung zu viele Kinder mit seiner Frau bekommen hat. Dann wurde er freigelassen. Ich gehe davon aus, dass er jetzt erneut verhaftet worden ist. Aus einem geleakten Schriftstück der chinesischen Polizei von Februar 2020, der Karakax-Liste [eine Gefangenenliste, genannt nach dem Kreis Karakax in der Autonomieregion Xinjiang, Anm. d. Red.], gehen Gründe für die Verhaftung 2.000 turkstämmiger Muslime hervor, darunter zum Beispiel das Tragen von Bärten, das Sprechen von Gebeten oder ein Anruf ins Ausland – alles Banalitäten, die Hunderten Uiguren zum Verhängnis werden. Mein Onkel erfüllt diese Verhaftungskriterien, er trug zum Beispiel auch einen

langen Bart und hat mit meiner Person einen Verwandten im Ausland. Daher kommt meine Vermutung, dass er erneut inhaftiert wurde. Außerdem weiß ich auch nicht, wo meine zwei Brüder und zwei Schwestern sind. Mein Vater sagt stets, sie seien gerade draußen, spazieren, Sport machen oder arbeiten, ich darf nicht mit ihnen sprechen. Ich kann nicht überprüfen, ob mein Vater die Wahrheit erzählt und es ihnen wirklich gut geht und ob sie zu Hause sind oder ob er gezwungen ist, eine solche Auskunft zu geben. Es kann auch sein, dass die chinesische Polizei es meinen Geschwistern verboten hat, mit mir zu kommunizieren, denn wahrscheinlich werde ich von der chinesischen Führung als Feind empfunden. Zu guter Letzt Sorge ich mich auch generell um meine Verwandten aus meinem Heimatdorf. Es handelt sich dabei um 60 bis 70 Personen, die hauptsächlich in der Landwirtschaft tätig sind. Ich kann nicht nachprüfen, wie es diesen Menschen geht und wo sie sind und befürchte, dass die uigurischen Dörfer entvölkert werden. Es kursieren viele Gerüchte, zum Beispiel dass uigurische Bauern teilweise in verschiedene Teile Chinas zwangsdeportiert, verhaftet oder vertrieben werden und Han-Chinesen stattdessen in den Dörfern angesiedelt werden.

Welche Forderungen stellen Sie an die chinesischen Behörden in Bezug auf Ihre Familienangehörigen?

Ich habe in verschiedenen Medien und sozialen Netzwerken über das Verschwinden beispielsweise meiner Cousins gesprochen und gefordert, dass sie freigelassen werden. Bisher habe ich von der chinesischen Seite nie eine Antwort erhalten.

Im September 2020 habe ich außerdem einen offenen Brief auf Twitter veröffentlicht und die chinesische Regierung gefragt, wo meine Verwandten aus dem Dorf sind, da ich nicht nachprü-

⁴ <https://www.rfa.org/uyghur/xewerler/uyghurda-lager-11062019135716.html>

fen kann, wo sie sind und wie es ihnen geht. Auch zu diesem Brief hat sich die chinesische Regierung nicht geäußert.

Eine meiner wichtigsten Forderungen an die chinesischen Behörden ist, dass mein Vater seine Rente bekommt, denn darauf hat er ein Anrecht. Ich fordere, dass er die 255.000 Yuan Rentenzahlungen zurückbekommt, die ihm zustehen und dann auch fortlaufend regelmäßig seine Rente ausgezahlt bekommt. Er muss von etwas leben können. Auch da habe ich nie eine Antwort erhalten.

Sie haben bereits in einem Interview von Enteignungen von Uigur*innen durch den chinesischen Staat in Xinjiang/Ostturkestan gesprochen. Welche Erfahrungen haben sie dahingehend gemacht?

Der älteste von meinen verschwundenen Cousins hatte 2003 ein Getränkeunternehmen in Ürümqi gegründet und betrieb in Aksu, im Süden der Uigurischen Autonomen Region Xinjiang der Volksrepublik China, eine Fabrik für die Herstellung der Getränke. In dem Unternehmen waren insgesamt mehr als 100 Uiguren*innen angestellt. Nach der Verhaftung meines Cousins wurde das Unternehmen dann enteignet.

Es geht aber nicht nur meinem Cousin so. Radio Free Asia hat berichtet, dass in den letzten Jahren sehr viele reiche uigurische Menschen im Uigurischen Autonomiegebiet Xinjiang verschwunden sind, die zum Beispiel davor im Handel mit Steinen oder mit Immobilien tätig waren. Die Enteignung von Eigentum und Vermögenswerten von Uiguren durch die chinesischen Behörden ist in den letzten Jahren völlig normal geworden. Diese Menschen werden als gesellschaftliche Elite in der Uigurischen Autonomen Region von den Behörden anvisiert. Ich denke, dass betroffene Personen verhaftet und ihnen Scheinverbrechen vorgeworfen werden und es dann zu einer staatlichen Enteignung kommt, auf Grundlage derer dann eine Umverteilung des Vermögens von Uiguren

an han-chinesische Migranten in der Uiguren-Region erfolgt.

Sie sind Exil-Uigure in Deutschland. Haben Sie das Gefühl, dass Sie hier dem Druck der chinesischen Behörden ausgesetzt sind?

Ich spüre keinen direkten Druck. Meine Eltern belehren mich zwar seit den letzten zwei Jahren, dass ich nicht mit ausländischen Medien sprechen soll, jedoch hat mich sonst noch niemand angerufen und mir gedroht. Nur ein Mal wurde ich auf der Straße beschimpft: Die Frankfurter Allgemeine Zeitung hatte am 27. November 2018 über die Verhaftung meines Vaters berichtet. Ein paar Tage später stand ich an einer Kreuzung in Göttingen und habe mit einem uigurischen Freund auf Uigurisch über das Telefon gesprochen. Da wurde ich von einem circa Mitte zwanzigjährigen Chinesen auf Chinesisch beleidigt und als Dieb bezeichnet.

Dann hatte ich ein paar Mal Probleme mit meiner E-Mail. Zum Beispiel habe ich im Februar 2019 an alle Mitglieder des Menschenrechtsausschusses des deutschen Bundestags geschrieben, um Hilfe für meinen Vater zu erfragen. Das genutzte Postfach ist schon am nächsten Tag blockiert worden und ist seither technisch gestört. Es können bis heute keine Mails empfangen werden und ich wurde von vielen Journalisten kontaktiert, dass sie mich nicht mehr erreichen könnten. Auch das Versenden von E-Mails funktioniert kaum. Bei meinem Postfach eines anderen E-Mail-Anbieters trat ein ähnliches Problem auf. Auf Twitter hatte ich daraufhin die chinesischen Behörden auf Chinesisch gebeten, das Problem zu lösen und dass ich sonst an die Medien gehen würde. Nach ein paar Stunden ging dieses E-Mail-Postfach wieder. Ich kann all das aber nicht mit Sicherheit sagen, ich bin kein Technik-Experte.

Es kann auch sein, dass mein Handy überwacht wird, das ist im heutigen Zeitalter alles möglich.

Das ist belastend für die Psyche. Ich kann meiner Familie am Telefon nicht wirklich sagen, wie es mir geht und ich bekomme von meiner Familie auch keine wirklichen Informationen. Dadurch fühle ich mich isoliert. Sozusagen wie ein Gefangener Chinas in Deutschland.

Was kann Deutschland tun, um Exil-Uiguren wie Sie anzuhören, zu unterstützen und zu schützen?

Es gibt verschiedene Handlungsspielräume für Deutschland, sich für die Uiguren einzusetzen. Zum einen muss die Polizei dem Umstand mehr Aufmerksamkeit schenken, dass politisch aktive Uiguren in Deutschland elektronischer Überwachung zum Beispiel auf Handys oder Laptops durch China ausgesetzt sein können. Die technischen Möglichkeiten, die China hat, sind sehr gefährlich. Politisch aktive Personen müssen in Deutschland besser durch die Polizei und den Verfassungsschutz geschützt werden, damit ihre Arbeit nicht gefährdet wird.

Zum anderen können beispielsweise der Menschenrechtsausschuss des Bundestags oder die Bundesregierung Vertreter*innen von Uiguren und uigurischen Opfern empfangen. Der jetzige Außenminister Heiko Maas hat beispielsweise Anführer der Protestbewegung in Honkong empfangen oder sowohl der ehemalige US-Außenminister Mike Pompeo als auch sein Nachfolger Antony Blinken haben viele uigurische Vertreter*innen von Opfern eingeladen. Es wäre gut, wenn die Bundesregierung und Ausschüsse des Bundestags sich dem Thema mehr zuwenden und sich mit Betroffenen treffen und austauschen. Es muss mehr Sensibilität für die Thematik in der deutschen Politik geschaffen werden. Es finden zum Beispiel die deutsch-chinesischen Regierungskonsultationen seit sechs Jahren statt. Ein gegenseitiger Austausch zwischen den Vertretern*innen der chinesischen und bayerischen Wirtschaft, Politik, Gesellschaft und Kultur wird seit zwölf Jahren durchgeführt. Es wäre hilfreich, wenn Deutschland eine

solche Zusammenarbeit auch mit den Uigur*innen fördert zum Beispiel im Rahmen von Kulturprogrammen, Gesprächsrunden. Gestatten Sie mir über einen weiteren Aspekt, über die Förderung der uigurischen Kultur an deutschen Hochschulen etwas ausführlich zu sprechen, da die uigurische Kultur seit den letzten fünf Jahren in China vom Aussterben bedroht ist.

Die schriftlich überlieferte Kultur des uigurischen Volkes geht circa auf das 8. Jahrhundert zurück. In dieser mehr als 1.200-jährigen Kulturgeschichte haben die Uiguren zahlreiche Kultur- und Sprachzeugnisse in verschiedenen Schriften geschaffen, die unterschiedliche Religionen wie den Manichäismus, Buddhismus und Islam betreffen. Was die uigurische Kultur seit den letzten 100 Jahren betrifft, so kann ich sagen, dass die Uiguren in dieser Periode auch eine umfangreiche Literatur, zur Welt gebracht haben. Darunter sind auch viel schöne Literatur und wissenschaftliche Texte. Das erkennt man am besten am Beispiel der uigurischen Romanliteratur. Es gibt eine eigene Forschungsarbeit darüber. Demnach erschienen zwischen 1945 und 2014 in der Uiguren-Region in China mehr als 287 Romane. Diese Texte gelten als umfangreiche Kultur- und Sprachzeugnisse, die die uigurische Gesellschaft abbilden. Die Uigurologie erforscht die gesamte uigurische Kultur – Sprache, Literatur, Religion, Geschichte – und die uigurische Gesellschaft anhand ihrer Literatur und Zeugnissen aus dem Internet und bewahrt sie vor dem Vergessen. Darum ist es wichtig, dass an deutschen Hochschulen die uigurische Sprache und Kultur vermittelt und damit stärker im Bewusstsein der Gesellschaft verankert werden. Nur so verstehen wir im Westen die aktuellen Probleme in Xinjiang/Ostturkestan. Seit längerer Zeit wird in Deutschland, auch an der Universität Göttingen, über die Zukunft der kleinen Fächer in den Geisteswissenschaften diskutiert. Hierzu gehört auch das Uigurische innerhalb der Turkologie. Von daher ist es sehr gut, wenn die Politik, die sich mit Hochschulreformen befasst, sich um den Er-

halt und die Förderung der uigurischen Kultur kümmert. Es ist sehr wünschenswert, dass die Uiguristik als ein eigenständiges Fach an einer deutschen Universität gegründet wird. Somit kann die Kultur einen Beitrag zum Erhalt der uigurischen Kultur leisten.

Wie sollte Deutschland handeln, um den Menschenrechtsverletzungen in Xinjiang/Ostturkestan zu begegnen?

Das ist eine schwierige Frage. Sanktionen können Wirkung zeigen, wenn sie in großem Umfang eingesetzt werden. Sanktionen gegen chinesische Unternehmen, die in der Uiguren-Heimat agieren und mit Unterdrückung zu tun haben, sind zum Beispiel eine Möglichkeit, wie auch Sanktionen gegen solche deutschen Unternehmen, die zur Lagerindustrie und zur digitalen Infrastruktur für die Menschenrechtsverbrechen in diesem Gebiet beitragen. Allerdings bin ich skeptisch, dass Deutschland einen solchen Weg einschlagen wird, da ich den Eindruck habe, dass wirtschaftliche Interessen vorangestellt werden. Zwar hat Heiko Maas mehrmals geäußert, man müsse sich für die Einhaltung der Menschenrechte der Uiguren einsetzen, ohne jedoch konkrete Maßnahmen zu nennen. Bisher gibt es diesbezüglich auch keinen konkreten vollumfänglichen Handlungsplan in der zwischenstaatlichen Kooperation. Zumindest die großen westlichen Nationen sollten eine gemeinsame Erklärung abgeben und die Menschenrechtsverbrechen gegen Uiguren verurteilen und Olympia in Peking im Jahr 2022 boykottieren, so lange Inhaftierungslager in der Uigurischen Autonomen Region Xinjiang existieren. Außerdem wäre es gut, wenn China nicht mehr im Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen sitzen dürfte. Denn gerade in diesem Gremium kann China seine Politik leugnen oder verteidigen. Ein großes Problem des UN-Menschenrechtsrates ist, dass Staaten, in denen schwere Menschenrechtsverbrechen von staatlicher Seite aus betrieben werden, wie zum Beispiel China, viel Raum ein-

nehmen und ihre Stimme nutzen. Von einem solchem UN-Gremium ist dann folglich auch nicht viel zu erwarten, um die Menschenrechtslage der Uiguren in China zu verbessern.

Es ist wichtig zu verstehen, dass sich die chinesische Regierung in ihrem Vorgehen gegen die Uiguren nicht an die eigene Verfassung hält und stattdessen versucht, sich als Opfer auf der Weltbühne zu präsentieren. China spricht von einer Anti-China-Allianz im Ausland, wenn Kritik an der eigenen Politik geäußert wird. Außerdem wird es so dargestellt, als seien die Uiguren oder die Tibeter gegen China. So hat es auch Prof. Norman Paesch in der Anhörung des Deutschen Bundestags zur Menschenrechtslage der Uiguren in der Region vom 17. Mai 2021 fälschlicherweise und sehr einseitig betont und die Menschenrechtsverbrechen missachtet. Die chinesische Regierung betreibt im Namen der Stabilität einen Völkermord an den Uiguren. Darum erlaubt sie seit den letzten fünf Jahren keinen Zugang für unabhängige Beobachter zu der Region. Was verheimlicht die chinesische Regierung vor der Weltöffentlichkeit? China ist ein Land mit fast 1,4 Milliarden Menschen und die Hälfte der Bevölkerung in Xinjiang sind schon Han-Chinesen. Der chinesische Anteil an der Bevölkerung war vor 1949 fünf Prozent. Nun ist er auf fast 40 % gestiegen. Es handelt sich dabei um die Zwangsansiedelung der Han-Chinesen seit den letzten 71 Jahren. Überall sind sie bevorzugt. Es gibt eventuell in den Internierungslagern keine Chinesen. Sie sitzen an guten Arbeitsplätzen. Die Uiguren sind in eigener Heimat zu den Sklaven von Chinesen geworden. Das Narrativ der chinesischen Regierung versucht propagandistisch ihre Politik in Xinjiang als Beitrag im internationalen Kampf gegen den Terrorismus und Extremismus zu rechtfertigen. Das ist eine Verschleierung des Völkermordes an den Uiguren mit Hilfe von Narrativen. Kein Staat auf der Welt hat das Recht, ein anderes Volk sowohl in eigenem Land als auch im Ausland auszulöschen.

Wieso glauben Sie, dass so viele Länder, darunter viele muslimisch geprägt, die Politik Chinas verteidigen, obwohl die Uigur*innen als turkstämmige, muslimische Minderheit verfolgt werden?

Ich denke, dass hängt mit wirtschaftlichen Interessen dieser Länder zusammen. China verfügt über starke politische Macht in denjenigen Ländern, die ökonomisch von ihm abhängig sind. Zum Beispiel wurden schon Uiguren aus Ägypten, der Türkei, aber auch Thailand nach China abgeschoben. China hat seinen verlängerten Arm in vielen Ländern. Außerdem werden viele dieser Länder selbst despotisch regiert und treten die Menschenrechte mit Füßen.

Glauben Sie, dass innerhalb der chinesischen Führung ein Umdenken im Umgang mit den Uigur*innen möglich ist?

Es wäre gut, wenn die chinesische Führung die Uigurenpolitik der letzten fünf Jahre überdenkt und die Folgen einer solchen Politik reflektiert. Es ist jetzt die Zeit des Umdenkens. Die Verfolgung der Uiguren kann nicht im Interesse der chinesischen Nation sein. Denn China hat seit den letzten fünf Jahren in einem Ausmaß im Ausland sein Image verloren, wie es schon seit Generationen nicht mehr der Fall war. Wenn China die Verfolgung nicht stoppt und die Lager nicht schließt, kann das dazu führen, dass viele weitere Länder das Vorgehen Chinas verurteilen oder es als Völkermord einstufen. Es muss jetzt eine Neubewertung und eine Neuentscheidung durch die chinesische Führung erfolgen. Es ist dann zu spät, wenn keine Uiguren mehr existieren. Die Kommunistische Partei Chinas wird im Juli 100 Jahre alt. In der Zwischenzeit hat die chinesische Führung immer wieder Fehler gemacht. Die Partei war aber ab und zu fähig, die eigenen Fehler zu korrigieren. Das sollte sie auch jetzt tun. Das erwarte ich auch dieses Mal von Xi Jinping. In vielen Medien und Berichten wird mittlerweile von Völkermord durch

China an den Uiguren gesprochen. Die US-Regierung und Parlamente einiger Länder haben das chinesische Vorgehen gegen die Uiguren als einen Völkermord eingestuft. Dieser Umstand kann nur von einem Kurswechsel der chinesischen Politik durch Xi Jinping geändert werden. China muss sich an die eigene Verfassung halten. Demnach dürfen theoretisch die Uiguren eine regionale Autonomie genießen. Dieses Modell wurde nie vollständig umgesetzt. Die chinesische Regierung muss an diesem Autonomieversprechen halten, das sie den Anführern des uigurischen Volkes vor der Gründung der Volksrepublik China im Jahre 1949 gegeben hat. Sie muss unschuldige Gefangene freilassen, die Lager schließen. Die chinesische Führung muss einen Dialog mit den Uiguren führen. Dialog statt Konfrontation ist wichtig. Es wäre gut, wenn China die Uiguren als Bereicherung betrachtet und die Region als Brücke zu den Turkvölkern in Zentralasien. China profitiert davon, wenn es die Rechte der verschiedenen Völker schützt, die dann auf der Seite der Regierung stehen. Völker können auch miteinander befreundet sein, das hat auch Merkel betont.

Glauben Sie, dass China seine Reputation weltweit so viel wert ist, dass Druck durch andere Staaten und Imageverlust auf der Welt, mit dem Ziel der Beendigung der Menschenrechtsverletzungen, Wirkung zeigen können?

Ich glaube schon. China weiß genau, dass ein schlechter Ruf auf der politischen Weltbühne sehr schädlich sein kann, wenn es eine Supermacht werden möchte. Supermacht heißt nämlich nicht nur militärische und wirtschaftliche Macht. Eine Supermacht muss auch eine Anziehungskraft als Standort haben, zum Beispiel was geistiges Eigentum oder Rechtsstaatlichkeit betrifft. Niemand lebt gerne in einem Staat, in dem schwerste Menschenrechtsverletzungen von staatlicher Hand erfolgen und dessen Vorgehen in vielen Medien und Berichten als Völkermord bezeichnet wird.

5.13 Wang Leizhan

*Menschenrechtsverletzungen an den Uigur*innen aus der Perspektive eines ehemaligen Mitglieds des chinesischen Sicherheitsapparats. Wang Leizhan (Tarnname, gegeben von dem The Uighur Tribunal) hat vor dem Uiguren Tribunal zu Menschenrechtsverletzungen ausgesagt.*

Ich wurde an einer Militärpolizeischule in Festlandchina ausgebildet. Für mehr als zehn Jahre war ich als Polizist tätig. Meine Hauptaufgabe war es, zur Wahrung der sozialen Ordnung und der nationalen Sicherheit beizutragen. Des Weiteren gehörte es zu meinen Aufgaben, gegen Personen zu ermitteln, die sich aufgrund ihrer politischen Ansichten oder religiösen Überzeugungen verdächtig gemacht hatten – unter anderem auch Falun Gong Anhänger sowie islamistische Gruppierungen. Im Jahr 2018 wurde ich nach Xinjiang versetzt. Im Jahr 2020 verließ ich China; jetzt lebe ich in Deutschland.

Chronologischer Bericht

1. Im Jahr 2018 wurde ich von Festlandchina nach Xinjiang versetzt, wo ich nur ein paar Monate blieb. Meine Aufgaben hatten hauptsächlich mit Ermittlungen gegen separatistische Bestrebungen zu tun. Als ich in Xinjiang ankam, kam ich in einem Polizeihotel unter – in einem Wohngebiet, welches Polizeikräften aus anderen Provinzen vorbehalten war. Dort erfuhr ich von einem älteren Kollegen, der dort stationiert war, zum ersten Mal etwas über Umerziehungslager (bzw. die „Ideologische Transformation“). Von anderen Polizisten erfuhr ich, dass diese Lager dazu dienten, Personen mit abweichendem Gedankengut wieder auf die „politisch korrekte“ Bahn zu lenken.

Außerdem erfuhr ich, dass die Uiguren die größte Bevölkerungsgruppe unter den Insassen bildeten. Die Umerziehung hat allerdings nichts mit „Erziehung“ oder „Training“ zu tun – es geht eindeutig um Gehirnwäsche.

2. Später erfuhr ich von einigen anderen Polizisten zudem, dass es ein Komitee gab – aufgestellt von den Behörden vor Ort – welches bestimmte, wer in den Umerziehungslagern interniert werden sollte. Ein möglicher Vorwurf in diesem Zusammenhang konnte sein, dass jemand eine „Person mit zwei Gesichtern“ war, was üblicherweise für Personen mit höherem gesellschaftlichem Status vorbehalten war. Die Entscheidungen darüber, wer verhaftet werden sollte, wurden hinter verschlossenen Türen getroffen. Das Komitee unterstand den Behörden vor Ort – und es gab keinerlei Gerichtsprozesse oder verbindliche Bestimmungen bezüglich eines fairen Verfahrens. Das Komitee war auch dafür verantwortlich, die Bevölkerung zu überwachen und zu kontrollieren – und es konnte entscheiden, wer festgenommen oder verhaftet werden sollte. Weiterhin mussten alle Uiguren in Xinjiang der chinesischen Regierung DNA-Proben überlassen, als weitere Maßnahme zur lückenlosen Überwachung.

3. In Gesprächen mit anderen Polizisten erfuhr ich, dass in dem Zeitraum in dem ich in Xinjiang war, ganze 150.000 Polizeianwärter dort eingesetzt wurden. Nach ihrer Ankunft mussten die Anwärter an einer politischen Schulung teilnehmen, in der sie lernten, wie sie mit den Uiguren umzugehen hatten. Viele der Polizeianwärter erhielten keine professionelle Ausbildung in Bezug auf die Wachtätigkeiten – und viele von ihnen waren vor

ihrer Rekrutierung als Polizeiwachen arbeitslos. Die chinesische Regierung hatte auf dem chinesischen Festland eine Kampagne durchgeführt, um Rekruten zu finden, die bereit waren, sich für den Polizeidienst nach Xinjiang versetzen zu lassen. Viele von ihnen wurden in den zahlreichen Checkpoints eingesetzt, die überall in Xinjiang eingerichtet wurden. In der Stadt gab es alle 500 Meter einen Checkpoint – und in den Außenbezirken von Ürümschi sogar alle 200 Meter. Die Polizeiwachen wurden auch dazu eingesetzt, Zensurregelungen durchzusetzen und Personen zu verhaften.

4. Die Rekrutierungskampagne war Teil des Regierungsprogramms „Building Xinjiang“, was es der chinesischen Regierung ermöglichte, viele Leute aus anderen Gegenden Chinas zu rekrutieren und sie – mithilfe von speziellen Behördenniederlassungen („Xinjiang Aid“) – nach Xinjiang zu versetzen. Die „Xinjiang Aid“-Dienststellen halfen auch dabei, speziell geschultes Personal wie Ärzte, Lehrer, Polizeikräfte und Soldaten zu rekrutieren. Da allerdings die allgemeinen Bedingungen in Xinjiang sehr restriktiv waren (z.B. strikte Ausgangssperren, häufige Identitätsprüfungen – selbst für Han-Chinesen), wollten viele der betreffenden Personen – auch die Polizeikräfte – nicht lange in Xinjiang bleiben. Als zusätzlichen Anreiz bot die chinesische Regierung den Polizeikräften und Armeeangehörigen sehr hohe Vergütungen für den Dienst in Xinjiang an. Es gibt auch eine Art Militär-Praktikum, im Rahmen dessen insbesondere junge Han-Chinesen vom Festland für den Militärdienst rekrutiert werden – mittels eines äußerst attraktiven Gehaltsversprechens. In manchen Fällen wurde Han-Chinesen, die bereit waren nach Xinjiang zu gehen, dort kostenlos Land überlassen: Land, das zuvor von Uiguren konfisziert wurde.

5. Als die 150.000 Polizeiwachen in Xinjiang ankamen und ihre Tätigkeit aufnahmen, wurden sie sofort losgeschickt, um umfangreiche Verhaftungen durchzuführen. Als ich nach meiner Ankunft an meiner ersten Verhaftungsaktion teilnahm, ver-

hafteten wir ungefähr 300.000 Uiguren. Die Gründe für die Verhaftungen waren beispielsweise, dass sie ein Messer zu Hause hatten, dass sie ihre kulturelle Identität nicht versteckten, oder dass sie auf irgendeine andere Art und Weise als Anhänger einer abweichenden Ideologie angesehen wurden. In manchen Dörfern in Xinjiang wurde die gesamte Bevölkerung in die Internierungslager gebracht.

6. Bereits während meiner Dienstzeit in Festlandchina, bevor ich nach Xinjiang kam, hatte ich bemerkt, dass verdächtige Uiguren anders – härter – behandelt wurden, als andere Verdächtige. Es gab eine Arrestanordnung für ganz China, laut der Uiguren generell verdächtigt wurden, Staatsfeinde oder Terroristen zu sein. So war es Uiguren generell nicht gestattet, das Land zu verlassen. Wenn wir Uiguren bei einem Ausreiseversuch entdeckten, mussten wir sie verhaften. Außerdem werden Uiguren in den Gefängnissen deutlich strenger überwacht – und Gefängnisaufseher dürfen ihnen kein Essen und auch nichts zu trinken geben, da sie als Terroristen gelten. Inhaftierte Uiguren werden regelmäßig gefoltert, mit verschiedenen Methoden. Ich bekam häufig mit, dass die Anschuldigungen, aufgrund derer die Uiguren verhaftet wurden, lediglich vorgeschobene Gründe waren. Es genügte beispielsweise, dass jemand Geld ins Ausland schickte oder einen Geldbetrag aus dem Ausland erhielt.

7. Ich habe gesehen, wie Uiguren gefoltert wurden. Ich fühle mich verpflichtet darüber auszusagen, da ich ein ausgebildeter Polizist bin – und das, was ich gesehen habe, ist mit den Anforderungen an den Polizeidienst absolut nicht vereinbar. Manchmal wurden inhaftierte Uiguren dazu gezwungen, sich hinzuknien – woraufhin sie geschlagen und mit einer Plastiktüte über dem Kopf fast erstickt wurden. Die Plastiktüte wurde erst dann entfernt, wenn sie kaum mehr Luft bekamen. Manchmal wurden sie gefesselt, bevor sie mittels eines Schlauchs Wasser in die Lunge ge-

pumpt bekamen – als ein Mittel, um die Uiguren dazu zu zwingen, ihrer Religion zu entsagen und sich der gegen sie vorgebrachten Vorwürfe schuldig zu bekennen. Sie wurden dazu gezwungen, Geständnisse zu unterschreiben und sich damit selbst als Terroristen zu bekennen – sowie auch ihre Verwandten und Freunde terroristischer Aktivitäten zu beschuldigen.

8. Weitere Methoden, mit denen die Uiguren gefoltert wurden, waren z.B. dass männliche Insassen mit elektrifizierten Stäben gequält wurden, indem man ihnen Stromstöße am Penis versetzte – was außerdem dazu diente, sie zu erniedrigen und ihr Ego zu brechen. Manchmal wurden Insassen mittels eines Hammers die Beine gebrochen – und manchmal wurden die Insassen ausgehungert, bevor ihnen angeboten wurde, dass einzelne von ihnen mit Essen belohnt werden würden, wenn sie bereit wären, andere Insassen anzugreifen und Gewalt gegen sie auszuüben. Diese Methoden dienten dazu, die Insassen psychologisch zu foltern, sie mental zu brechen. Infolge dessen wurden einige der Insassen geradezu verrückt. Wenn dies geschah, wurden sie nackt ausgezogen und mit kaltem Wasser übergossen. Die Uiguren wurden mit solchen Methoden systematisch gefoltert.

9. Ich bin der Überzeugung, dass derartige Foltermethoden gegen die Uiguren eingesetzt wurden, da die Chinesische Zentralregierung das unterstützte – weil die Richtlinien der Regierung besagen, dass Uiguren kollektiv und systematisch als Terroristen anzusehen und entsprechend zu behandeln sind. Die chinesische Regierung misstraut den Uiguren ganz generell – sieht sie als ihre Feinde an. Viele meiner Kollegen im Polizeidienst waren bereit, dieser Logik zu folgen und die Uiguren entsprechend zu unterdrücken. Man geht davon aus, dass – selbst wenn ein Uigure noch keine terroristische Tat begangen hat – es nur eine Frage der Zeit ist, bis das geschieht.

10. Im Rahmen dieser Leitlinie, laut der Uiguren generell als Terroristen gelten, wurde mir während meiner Polizeiausbildung beigebracht, die Uiguren als „Feinde“ anzusehen. Uns wurde gesagt, dass – wenn es darum ging, Uiguren zu verhaften – wir, die Polizeikräfte, die Begründung für die Verhaftung (notfalls auch frei erfunden) so rechtssicher und glaubwürdig wie möglich formulieren sollten. Auf Basis dieser Anweisung wurden die Uiguren auch routinemäßig gefoltert und mit Stromschlägen traktiert.

11. Viele Kinder von Lagerinsassen wurden in staatliche Waisenhäuser verbracht, wo ihnen die Kultur der Han-Chinesen eingebläut wird.

12. Ich gehe davon aus, dass die chinesische Regierung es auf die Uiguren abgesehen hat, weil versucht werden soll, die „One China“-Politik durchzusetzen. In diesem Zusammenhang versucht die chinesische Regierung, die Identität der Uiguren zu zerstören und die kulturelle Identität der Han-Chinesen zu fördern. Außerdem gibt es Probleme in Bezug auf Korruption und die natürlichen Ressourcen Xinjiangs. Sowohl die Uiguren als auch die chinesische Regierung beanspruchen die Ressourcen für sich. Momentan gleicht die Situation in Xinjiang einem kolonialistischen System, in dem die Regierung auf dem chinesischen Festland alle natürlichen Ressourcen des Landes beansprucht, ohne Rücksicht auf die Bevölkerung in den anderen Regionen des Landes zu nehmen – und wenn die Bevölkerung dieser Regionen es wagt zu protestieren, werden die Leute generell als „Feinde der Regierung“ abgestempelt. So kommt es, dass alle Uiguren pauschal als Staatsfeinde gelten.

Eine inoffizielle Übersetzung aus dem Englischen.

<https://uyghurtribunal.com/>

<https://uyghurtribunal.com/statements/>

[https://uyghurtribunal.com/wp-](https://uyghurtribunal.com/wp-content/uploads/2021/06/07-1000-JUN-21-UTFW-022-Wang-Leizhan-English.pdf)

[content/uploads/2021/06/07-1000-JUN-21-UTFW-022-](https://uyghurtribunal.com/wp-content/uploads/2021/06/07-1000-JUN-21-UTFW-022-Wang-Leizhan-English.pdf)

[Wang-Leizhan-English.pdf](https://uyghurtribunal.com/wp-content/uploads/2021/06/07-1000-JUN-21-UTFW-022-Wang-Leizhan-English.pdf)

7. Kontaktliste

von Opferverbänden und Unterstützungsorganisationen

Weltkongress der Uiguren/

World Uyghur Congress, WUC

Dolkun Isa (Präsident)

Adolf-Kolping-Straße 9, 80336 München

Tel.: +49 89 543 21 999 (Münchener Büro)

+49 30 921 22 338 (Berliner Büro)

E-Mail: contact@uyghurcongress.org

Web: www.uyghurcongress.org

Tibet Initiative Deutschland e.V.

Tenzyn Zöchbauer (Geschäftsführung)

Tel.: +49 30 42 08 15 35

E-Mail: zoechbauer@tibet-initiative.de

Web: www.tibet-initiative.de

International Campaign for Tibet Deutschland e.V.

Kai Müller (Geschäftsführer)

Schönhauser Allee 163, 10435 Berlin

Tel.: +49 30 27 87 90 86

E-Mail: info@savetibet.de

Web: www.savetibet.de

Ilham Tohti Initiative (ITI)

Enver Can (Präsident)

Mobil: +49 173 89 120 48

E-Mail: enver.can@web.de

Web: www.ilhamtohtiinitiative.org

Falun-Dafa-Informationszentrum

Waltraud Ng (Hauptkoordinatorin)

Lärchenweg 18 a, 69517 Gornheimertal

Tel.: +49 173 313 55 32

E-Mail: ngwaltraud@aol.com

Web: www.faluninfo.de

Ostturkestanische Union in Europa e.V.

Asgar Can (Vorsitzender)

Mobil: +49 176 70 86 43 25

E-Mail: canasgar@yahoo.de

Hongkonger in Deutschland e.V.

Aniessa Andresen (Vorsitzende)

Baumann Straße 35, 78120 Furtwangen

Tel.: +49 772 38 73 96 33

Web: www.hongkonger-in-deutschland.org

Aktionsbündnis „Ingolstadt für die Wahrung der Menschenrechte der Uiguren“

Franz Seitz

Mittelstraße 36 a, 07745 Jena

Tel.: +49 157 555 97 865

E-Mail: ingolstadt_fuer_die_uiguren@posteo.de

Facebook: <https://tinyurl.com/2tfatmss>

Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM)

Deutsche Sektion e.V., Arbeitsgruppe China

Ursula Dusolt

Edisonstraße 5, 60388 Frankfurt am Main

Tel.: +49 69 420 108-0

E-Mail: info@igfm.de

Web: www.igfm.de; www.menschenrechte.de

Gesellschaft für bedrohte Völker e.V. (GfbV)

Referat für Genozid-Prävention und

Schutzverantwortung, Jasna Causevic

Postfach 2024, 37010 Göttingen

Tel.: +49 551 499 06 16

E-Mail: j.causevic@gfbv.de

Web: www.gfbv.de

8. Weiterführende Literatur

Bücher

Cavelius, Alexandra/Sauytbay, Sayragul: **China-Protokolle – Vernichtungsstrategien der KPCh im größten Überwachungslager der Welt**, Europaverlag: u.a. Berlin, München 2021.

Cavelius, Alexandra/Sauytbay, Sayragul: **Die Kronzeugin: Eine Staatsbeamtin über ihre Flucht aus der Hölle der Lager und Chinas Griff nach der Weltherrschaft**. Europa Verlag: Zürich 2020.

Haitiwaji, Gulbahar, Morgat Rozenn: **Rescapée du goulag chinois: Le premier témoignage d'une survivante ouïghoure**. Éditions des Équateurs: Paris 2021.

Ilham, Jewher: **A Uyghur`s Fight to Free Her Father (Broken Silence)**, herausgegeben von Adam Braver und Ashley Barton, University of New Orleans PR, Uno-Press: New Orleans 2015.

Hamilton, Clive, Ohlberg Mareike: **Die lautlose Eroberung. Wie China westliche Demokratien unterwandert und die Welt neu ordnet**. Deutsche Verlags-Anstalt: München 2020.

Millward, James A.: **Eurasian Crossroads: A History of Xinjiang**. Columbia University Press: New York 2021.

Naß, Matthia: **Drachentanz: Chinas Aufstieg zur Weltmacht und was er für uns bedeutet**. C.H.Beck OHG: München 2021.

Pang, Amelia: **Made in China: A Prisoner, an SOS Letter, and the Hidden Cost of America's Cheap Goods**. Algonquin Books: Chapel Hill 2021.

Roberts, Sean R.: **The War on the Uyghurs: China's Internal Campaign against a Muslim Minority**. Princeton University Press: Princeton 2020.

Ruser, Nathan: **Documenting Xinjiang's detention system**. Australian Strategic Policy Institute: Canberra 2020.

Thum, Rian: **The Sacred Routes of Uyghur History** (Harvard University Press, 2014), Harvard 2015.

Dokumentationen/Publikationen/Statements

Die Uiguren in Xinjiang im Lichte der Völkermordkonvention. Zum Tatbestand des Völkermordes, zu den rechtlichen Implikationen für deutsche Unternehmen und den Reaktionsmöglichkeiten der Staatengemeinschaft

<https://www.bundestag.de/resource/blob/842080/36cc70595f4d20a03e609de00eabce4d/WD-2-027-21-pdf-data.pdf>

Expertenurteile zu Menschenrechtsverletzungen an den Uiguren im Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfe des Deutschen Bundestages vom 17. Mai 2021 unter der Leitung von Gyde Jensen (FDP)

<https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2021/kw20-pa-menschenrechte-uiguren-837080>

Entschließung des Europäischen Parlaments vom 16. September 2021 zu einer neuen China-Strategie der EU (2021/2037(INI)), https://www.europarl.europa.eu/doceo/document/TA-9-2021-0382_DE.html

Zenz, Adrian: Sterilizations IUDs, and Coercive Birth Prevention: The CCP's Campaign to Suppress Uyghur Birth Rates in Xinjiang. 2021.

Zenz, Adrian: Coercive Labor and Forced Displacement in Xinjiang's Cross-Regional Labor Transfer Program. 2021.

Congressional-Executive Commission on China. Hui Muslims and the "Xinjiang Model" of State Suppression of Religion 2021: https://deref-web.de/mail/client/N2_XKTx2r5o/dereferrer/?redirectUrl=https%3A%2F%2Fwww.cecc.gov%2Fsites%2Fchinacommission.house.gov%2Ffiles%2Fdocuments%2FCECC%2520Staff%2520Report%2520Hui%2520Muslims%2520and%2520the%2520Xinjiang%2520Model%25202021-03-26_FINAL.pdf

Uyghur Camp Survivor and UHRP Board Chair To Give Congressional Testimony - Uyghur Human Rights Project [Internet]. Uyghur Human Rights Project. <https://uhrp.org/statement/uyghur-camp-survivor-and-uhrp-board-chair-to-give-congressional-testimony/>

Coalition Position Regarding Inditex And The Uyghur Forced Labour Crisis - Uyghur Human Rights Project [Internet]. Uyghur Human Rights Project. <https://uhrp.org/statement/coalition-position-regarding-inditex-and-the-uyghur-forced-labour-crisis/>

USCIRF Calls For International Response To Atrocities Against Uyghurs - Uyghur Human Rights Project [Internet]. Uyghur Human Rights Project. <https://uhrp.org/statement/uscirf-calls-for-international-response-to-atrocities-against-uyghurs/>

UHRP Encouraged By UK Parliament Motion Recognizing Genocide, Calls On Governments To Respond Accordingly - Uyghur Human Rights Project [Internet]. Uyghur Human Rights Project <https://uhrp.org/statement/uhrp-encouraged-by-uk-parliament-motion-recognizing-genocide-calls-on-governments-to-respond-accordingly/>

Beijing 2022 Olympics Stakeholders Must Uphold Human Rights Standards - Uyghur Human Rights Project. Uyghur Human Rights Project: <https://uhrp.org/statement/beijing-2022-olympics-stakeholders-must-uphold-human-rights-standards/>

UHRP Welcomes Senate Legislation To Support Safe Haven For Uyghurs Abroad - Uyghur Human Rights Project. Uyghur Human Rights Project: <https://uhrp.org/statement/uhrp-welcomes-senate-legislation-to-support-safe-haven-for-uyghurs-abroad/>

UHRP Applauds FCC Commissioner's Call For Stronger Response To CCP's Uyghur Genocide - Uyghur Human Rights Project. Uyghur Human Rights Project: <https://uhrp.org/statement/uhrp-applauds-fcc-commissioners-call-for-stronger-response-to-ccps-uyghur-genocide/>

Coalition To End Forced Labour In The Uyghur Region Warns Corporations Not To Trade Their Human Rights Principles For Market Access - Uyghur Human Rights Project [Internet]. Uyghur Human Rights Project: <https://uhrp.org/statement/coalition-to-end-forced-labour-in-the-uyghur-region-warns-corporations-not-to-trade-their-human-rights-principles-for-market-access/>

Families Cut Off From Their Children Cannot Return To China Due To Threat Of Being Sent To Camps Amnesty International: <https://www.amnesty.org/en/latest/press-release/2021/03/china-parents-of-missing-uyghur-children-describe-horror-of-family-separation/>

China: Parents Of Missing Uyghur Children Describe Horror Of Family Separation [Internet]. Amnesty International. [cited 2021 Nov 26]. Available from: <https://www.amnesty.org/en/latest/research/2021/03/the-nightmare-of-uyghur-families-separated-by-repression/>

China: Behörden Reißen Uigurische Familien Auseinander [Internet]. [cited 2021 Nov 26]. Available from: <https://www.amnesty.de/allgemein/pressemitteilung/china-behoerden-uguren-familientrennung>

Uyghurs Tell Of China-led Intimidation Campaign Abroad [Internet]. Amnesty International. [cited 2021 Nov 26]. Available from: <https://www.amnesty.org/en/latest/research/2020/02/china-uyghurs-abroad-living-in-fear/#:~:text=Several%20Uyghur%20interviewees%20living%20overseas%20told%20Amnesty%20International,their%20family%20again%20if%20they%20refused%20to%20>

I Am A Uyghur Who Was Forced To Leave My Children - They Are Now In An 'orphan Camp' Amnesty International. [cited 2021 Nov 26]. Available from: <https://www.amnesty.org/en/latest/news/2021/03/china-has-detained-my-young-children-i-dont-know-if-ill-ever-see-them-again/>

China And Tibet | Country Page | World | Human Rights Watch [Internet]. [cited 2021 Nov 26]. Available from: <https://www.hrw.org/asia/china-and-tibet>

"Break Their Lineage, Break Their Roots" [Internet]. Human Rights Watch. [cited 2021 Nov 26]. Available from: <https://www.hrw.org/report/2021/04/19/break-their-lineage-break-their-roots/chinas-crimes-against-humanity-targeting>

China: Crimes Against Humanity In Xinjiang [Internet]. Human Rights Watch. [cited 2021 Nov 26]. Available from: <https://www.hrw.org/news/2021/04/19/china-crimes-against-humanity-xinjiang>

The Human Rights Crisis In Xinjiang Uyghur Autonomous Region [Internet]. [cited 2021 Nov 26]. Available from: <https://fsi.stanford.edu/news/human-rights-crisis-xinjiang-uyghur-autonomous-region>

Çaksu Ali: Islamophobia, Chinese Style: Total Internment of Uyghur Muslims by the People's Republic of China. Islamophobia Studies Journal. 2020.

Finnegan Ciara: The Uyghur Minority in China: A Case Study of Cultural Genocide, Minority Rights and the Insufficiency of the International Legal Framework in Preventing State-Imposed Extinction. Laws 2020

Byler, Darren: 'Violent Paternalism: On the Banality of Uyghur Unfreedom'. The Asia-Pacific Journal: Japan Focus 2018.

Byler, Darren: In the Camps: China's High-Tech Penal Colony. New York: Columbia Global Reports 2021.

Zeitungsartikel

<https://www.bloomberg.com/news/articles/2021-10-21/criticism-of-china-s-actions-in-xinjiang-grows-at-united-nations>

The Chinese Policy That Makes Uyghurs Feel Like Hostages In Their Own Homes. CNN. 2021:
<https://edition.cnn.com/2021/05/08/asia/china-xinjiang-ethnic-unity-intl-hnk-dst/index.html>
(zuletzt abgerufen am 26.11.2021).

UK Lawmakers Declare China's Treatment Of Uyghurs Is Genocide . CNN. 2021:
<https://edition.cnn.com/2021/04/22/world/uk-china-uyghur-genocide-motion-gbr-intl/index.html>
(zuletzt abgerufen am 26.11.2021).

China Responds To CNN's Report On Separated Uyghur Families. CNN. 2021:
<https://edition.cnn.com/2021/04/23/china/xinjiang-uyghur-family-china-response-intl-hnk/index.html>
(zuletzt abgerufen am 26.11.2021).

Chinese Hackers Targeted Uyghurs Living In US, Facebook Security Team Finds. CNN. 2021 :
<https://edition.cnn.com/2021/03/24/tech/uyghurs-hacking/index.html>
(zuletzt abgerufen am 26.11.2021).

Beijing's Crackdown in Xinjiang Has Separated Children From Their Parents. CNN Found Two Of Them .CNN. 2021: <https://edition.cnn.com/2021/03/18/china/xinjiang-uyghur-families-china-amnesty-report-exclusive-dst-intl-hnk/index.html> (zuletzt abgerufen am 26.11.2021).

What Biden Should Do About China's Atrocities Against The Uyghurs. CNN. 2021:
<https://edition.cnn.com/2021/02/23/opinions/uyghurs-china-biden-atrocities-khan/index.html>
(zuletzt abgerufen am 26.11.2021).

New Report Claims Evidence Of Beijing's 'intent To Destroy' Uyghur People CNN. 2021:
<https://edition.cnn.com/2021/03/09/asia/china-uyghurs-xinjiang-genocide-report-intl-hnk/index.html>
(zuletzt abgerufen am 26.11.2021).

'Their Goal Is To Destroy Everyone': Uighur Camp Detainees Allege Systematic Rape [Internet]. BBC News:
<https://www.bbc.com/news/world-asia-china-55794071>

Who Are The Uyghurs And Why Is China Being Accused Of Genocide?. BBC News. 2021:
<https://www.bbc.com/news/world-asia-china-22278037> (zuletzt abgerufen am 26.11.2021).

Uyghurs: MPs State Genocide Is Taking Place In China. BBC News. 2021: <https://www.bbc.com/news/uk-politics-56843368> (zuletzt abgerufen am 26.11.2021).

China Sending Children Of Exiled Uighur Parents To Orphanages, Says Amnesty . BBC News. 2021:
<https://www.bbc.com/news/world-asia-china-56454609> (zuletzt abgerufen am 26.11.2021).

Xinjiang Cotton: Western Brands Blurred On China TV. BBC News. 2021:
<https://www.bbc.com/news/world-asia-china-56658455> (zuletzt abgerufen am 26.11.2021).

Uyghurs: Xinjiang Cotton Ban Is Self-defeating, China Tells H&M. BBC News. 2021:
<https://www.bbc.com/news/world-asia-china-56568422> (zuletzt abgerufen am 26.11.2021).

Uighur Camps: US, UK Governments Condemn Reports Of Systematic Rape. BBC News. 2021:
<https://www.bbc.com/news/world-asia-55930344> (zuletzt abgerufen am 26.11.2021).

Amnesty Condemns Xinjiang's 'tragedy Of Uighur Family Separation'. Al Jazeera:
<https://www.aljazeera.com/news/2021/3/19/amnesty-decries-tragedy-of-uighur-family-separation-in-xinjiang> (zuletzt abgerufen am 26.11.2021).

The Uyghur Genocide: An Examination Of China's Breaches Of The 1948 Genocide Convention - Newlines Institute Newlines Institute: <https://newlinesinstitute.org/uyghurs/the-uyghur-genocide-an-examination-of-chinas-breaches-of-the-1948-genocide-convention/> (zuletzt abgerufen am 26.11.2021).

EU Slaps Sanctions On Four Chinese Officials Over Uyghur Abuses [Internet]. CNBC.com. 2021 [cited 2021 Nov 26]. Available from: <https://www.cnbc.com/2021/03/22/eu-slaps-sanctions-on-four-chinese-officials-over-uyghur-abuses.html> (zuletzt abgerufen am 26.11.2021).

EU Verhängt Sanktionen Gegen China [Internet]. Süddeutsche.de. 1970 [cited 2021 Nov 26]. Available from: <https://www.sueddeutsche.de/politik/china-eu-sanktionen-menschenrechtsverletzungen-1.5242785> (zuletzt abgerufen am 26.11.2021).

tagesschau.de. EU Verhängt Sanktionen Gegen China [Internet]. Tagesschau.de:
<https://www.tagesschau.de/ausland/europa/eu-sanktionen-117.html>
(zuletzt abgerufen am 26.11.2021).

Impressum



Gesellschaft für bedrohte Völker e.V. (GfbV)
Postfach 2024, D-37010 Göttingen
Tel.: +49 551 49906-0, Fax: +49 551 58028
E-Mail: info@gfbv.de, www.gfbv.de

Spendenkonto bei der Bank für Sozialwirtschaft:
(IBAN) DE07 2512 0510 0000 506070
(BIC) BFSWDE33HAN

Die GfbV ist eine Menschenrechtsorganisation für verfolgte ethnische und religiöse Minderheiten; NGO mit beratendem Status bei den Vereinten Nationen und mit mitwirkendem Status beim Europarat. Sektionen, Büros und Repräsentant*innen in Bosnien-Herzegowina, Deutschland, Großbritannien, Südtirol/Italien, Kurdistan/Irak, der Schweiz und den USA.

| | |
|---|--|
| Konzept: | Jasna Causevic |
| Gespräche mit Betroffenen: | Jasna Causevic, Pia Brunner, Svenja Peters |
| Recherche: | Debora Guanella, Betül Kiraz, Vanessa Ozegovic |
| Übersetzungen aus dem Englischen: | Owen Beith, Pia Brunner, Jasna Causevic, Katrín Haupt, Betül Kiraz |
| Dolmetscher aus dem Uigurischen ins Englische: | Enwer Erdem |
| Redaktion: | Jonas Bermaoui, Jasna Causevic, Nadja Grossenbacher, Hanno Schedler |
| Layout: | Tanja Wiczorek |

Herausgegeben von der Gesellschaft
für bedrohte Völker im Dezember 2021

Für Menschenrechte. Weltweit.



Gesellschaft für
bedrohte Völker

Für Menschenrechte. Weltweit.



Gesellschaft für
bedrohte Völker

Postfach 2024, D-37010 Göttingen

Tel.: +49 551 49906-0

Fax: +49 551 58028

E-Mail: info@gfbv.de

www.gfbv.de

Spendenkonto

bei der Bank für Sozialwirtschaft:

(IBAN) DE07 2512 0510 0000 506070

(BIC) BFSWDE33HAN